Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 169 | Gelsenkirchen, Mittwoch, den 23. Juli 1930 | 12. Jahrgang

Furchtbare Katastrophe

Ponton-Brücke gebrochen - 100 Menschen ins Wasser gestürzt - Bisher 34 Tote geborgen

Koblenz, 23. Juli. (Drahtmeldung.)

Nach Abschluß der glänzend verlaufenen Beleuchtung der Feste Ehrenbreitstein und des Deutschen Eck, strömten die Massen, die am Neuendorfer Ufer zu Tausenden versammelt waren, über die schmale Ponton-Brücke des Sicherheitshafens in Koblenz-Lützel. Als sich etwa 100 Menschen auf der Brücke befanden, brach diese zusammen und sämtliche Personen fielen ins Wasser. Die ins Wasser Gefallenen wurden zum Teil von den niederstürzenden Balken erschlagen, zum Teil von dem umkippenden schweren Pontons unter Wasser gedrückt. Nur einige in der Nähe des Ufers befindliche Personen konnten sich retten. Andere wurden herausgefischt. Der größte Teil ertrank. Bisher sind 34 Leichen geborgen.

Die Pontonbrücke befindet sich am Eingang des Flothafens an der Mosel. Das Wasser ist an dieser Stelle etwa 5 Meter tief. Die Schwere des Unglücks ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß in dem nächtlichen Dunkel die ins Wasser gestürzten Leute sich aneinander anklammerten und in die Tiefe rissen.

Der Polizeipräsident hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks sämtliche Feierlichkeiten in der Stadt Koblenz abbrechen lassen.

Es muß sich zeigen . . .

„Es muß sich zeigen, ob wir ein Staatsvolk oder ein Volk von Interessenten sind."
(Letzte Erklärung der Regierung Brüning vor der Reichstagsauflösung.)



In der Tat — nämlich so war es unter Brüning!

Angst vor der Abrechnung

Ein Sammelruf der Volkspartei

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat in einem Schreiben der Demokraten, Wirtschaftspartei, die Gruppe Westarp und die Christlich-Nationalen zu einer Besprechung eingeladen, in der über eine „Zusammenfassung aller staatsbejahenden Kräfte" beraten werden soll. Der Plan ist nicht neu. Er tauchte unmittelbar nach der Geburt der Regierung Brüning auf. Damals war die Rede davon, daß diese Gruppe sich zu einem „evangelischen Zentrum" zusammenschließen sollen. Die Absicht war natürlich, ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie herzustellen. Damals ist das Projekt daran gescheitert, daß sich in den Reihen der Demokraten gewisse Opposition erhob, während die anderen Gruppen sich noch stark genug fühlten, sich aufrecht zu erhalten, wobei jeder auf den Verfall des anderen spekulierte. Herr Scholz hat sich bei diesen Bemühungen auf allen Seiten Absagen geholt — selbst bei Herrn Mahraun.

Jetzt brennt der Volkspartei das Feuer auf den Nägeln. Die Wahlniederlage von Sachsen ist ein böses Vorzeichen für die kommende Wahl. Dazu kommt ein anderes. Die Geldgeber für die Wahl drängen. Sie wollen ihr gutes Geld nicht in hoffnungslose Gruppen hinauswerfen, sondern sie wollen eine handfeste Zusammenfassung sehen. Was gelten politische Grundsätze, demokratische, liberale, konservative Ideen!

Der Gedanke einer Mischung aus Konservativen, Demokraten und Mittelständlern herzustellen, ist ein Geständnis des politischen Bankerotts. Es bleibt nur der gemeinsame Wille zur Reaktion, die gemeinsame Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie. Sollte wirklich ein solches Monstrum für den Wahlkampf zurecht gebaut werden, woran wir vorläufig nicht glauben, dann umso besser für uns. Jeder politisch denkende Mensch, wird dann erkennen, daß auf dem unfruchtbaren Acker des deutschen Bürgertums keine politischen Früchte mehr zu ernten sind.

„Konservative Volkspartei"

Treviranus und Westarp einig - Schiele-Gruppe „Landvolkpartei"

Berlin, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die Sammlungsbestrebungen auf der Rechten stehen vor dem Abschluß. Die Westarp-Gruppe und die Volkskonservativen unter Treviranus haben sich verständigt und werden am Mittwoch als „Konservative Volkspartei" mit einem Aufruf vor die Oeffentlichkeit treten. Die Schiele-Gruppe und die übrigen deutschnationalen Splitter aus der Landwirtschaft ziehen als „Landvolkpartei" mit Unterstützung des Reichslandbundes in den Wahlkampf.

Die Frage, ob zwischen beiden Gruppen eine Listenverbindung erfolgt, dürfte erst am Mittwoch nach Abschluß der Tagung des Reichslandbundes geklärt werden. Im Vorstand des Reichslandbundes herrschten über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Listenverbindung am Dienstag noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Heraus zur Schlacht!

Die Fahnen entrollt! — Jetzt rücken wir an —!
Und zeigen der Meute, was Einigkeit kann.
Jetzt büßen sie ihre Taten —!
Wir stehen bereit bis zum letzten Mann
Nun gilt es, Sozialdemokraten! —

Millionen marschieren! Sie sind bereit
Wir öffnen die Türen der kommenden Zeit,
Wir pflanzen die grünenden Saaten
Ein Ende dem Unrecht, dem ewigen Leid —
Nun gilt es, Sozialdemokraten! —

Ihr Arbeitslosen, vom Hunger gequält,
Ihr Rentenempfänger, ihr wißt, wen ihr wählt.
Der Bürger hat euch verraten,
Sie haben euch Phrasen vom Sparen erzählt —
Nun gilt es, Sozialdemokraten! —

Herrn Moldenhauer die Riesenpension
Und den Proleten verminderter Lohn —!
Wir pfeifen auf eure Tiraden!
Sie sind für die Armen nur blutiger Hohn
Nun gilt es, Sozialdemokraten! —

Jetzt zahlen wir heim, was der Block uns beschert
Er hat den Proleten die Taschen geleert
Im Namen der Geldsackmagnaten —,
Sorgt, daß er endgültig zur Grube fährt —!
Nun gilt es, Sozialdemokraten! —

Die flammenden Fahnen, sie leuchten wie Blut
Sie sind uns ein Mahnen, sie künden die Flut . . .
So viel auch die Bürger beraten —
Wir halten der Zukunft stürmende Glut —
Nun gilt es, Sozialdemokraten! —

Kurt Kaiser Blüth.

Der Hauptfeind

Die Wahlstrategen im bürgerlichen Lager haben mächtig zu tun. Das böse Gewissen plagt sie. Sie haben Angst vor der Abrechnung, daher sind sie eifrig bemüht, eine Art Burgfrieden zu schließen, um ihre Kampfkraft gegen die Sozialdemokratie richten zu können. Diesen bürgerlichen Mischmasch braucht die große deutsche Arbeiterpartei nicht zu fürchten. Die Taten der Regierung Brüning sind die härteste Anklage gegen sie und die hinter ihr stehenden Parteien. Schwierig ist der Kampf gegen den Feind, der von jeher der schlimmste war:

„Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nur des Geistes Schwert durchbricht!"

Dieser Feind sammelt sich im Lager der Nationalsozialisten.

Nicht mit dem Geiste, sondern mit der Faust wollen die Nationalsozialisten das deutsche und das sozialistische Problem lösen. Wer ihr Kraftmeiertum sieht, muß unwillkürlich an die Plakate der Vaterlandsparteiler während des Krieges denken, auf denen eine gepanzerte Faust zu sehen war und darunter die Unterschrift: „Das wollen unsere Feinde!" Das waren die geistigen Vorfahren der Nationalsozialisten, die Leute, die vor lauter Dummheit die halbe Welt erobern wollten, die nicht erkannten, daß der Krieg nicht an der mangelnden Kraft der deutschen Soldaten, sondern an der Dummheit der militärischen und politischen Kriegsführung verloren ging. So erkennen auch heute die Gefolgsleute der Hitler und Goebbels nicht, daß Brot und Arbeit in Deutschland nicht durch Redensarten, sondern nur durch zähe und zielbewußte sozialpolitische und gewerkschaftliche Arbeit beschafft werden kann. Ein gefährlicher Größenwahn ist im Nationalsozialisten lebendig, ganz ähnlich dem überspannten Nationalismus der wilhelminischen Götter und Halbgötter. Die dunklen Elemente unter diesen Landsknechten der Reaktion hat bereits ein förmlicher Blutrausch erfaßt.

In den Hinterzimmern der Großstadtkneipen singen sie unsagbar blutrünstige und gemeine politische Lieder. Die Bestialität kann sich kaum noch behrrschen. Sie kann den Tag nicht erwarten, bis sie die sozialistischen Arbeiterführer an dem Laternenpfahl aufhängen kann.

Und diese Leute bringen es fertig, gleichzeitig den Arbeitern vorzumachen, daß sie den Sozialismus erstreben.

Nie ist mit dem Wort Sozialismus ein größerer Unfug getrieben worden, als in diesen Tagen von den Nationalsozialisten. Schon beschäftigen sich auch die Zeitschriften der Arbeitgeber mit dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm, das ein tolles Gemisch irgendwie zusammengelogener verdauter und unverdauter Gedanken darstellt. Dieses nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm ist nichts anderes, als eine Leimrute für harmlose Gemüter, die den Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung nicht kennen oder vergessen haben.

Der Nationalsozialismus kommt von München. Sein Prophet ist heute noch Hitler, und dieser Hitler hat nicht von ungefähr vor kurzem die Straßenleute, die etwas zuviel in „Sozialismus" machten, verprügeln und aus seiner Partei

hinauswerfen lassen. Die sozialistische Note ist nicht rein zufällig nur bei den Nationalsozialisten in Norddeutschland etwas mehr hervorgetreten. Im stärker industrialisierten Norddeutschland liegen die Hauptkraftzentren der freien Arbeiterbewegung. Um hier Fuß fassen zu können, mußte die Hitlerbewegung naturgemäß ihr Spiel mit dem Wort Sozialismus so kräftig spielen, daß schließlich dem nicht ganz eingeweihten Unternehmertum himmelangst wurde und Hitler einschreiten mußte.

Die schönen Sätze der Goebbels und Strasser, daß die Nationalsozialisten in den Lohnkämpfen auf der Seite der Arbeiterschaft stehen und daß das heutige Wirtschaftssystem unsittlich und räuberisch sei, sind notwendig, um mit den organisierten Massen in Kontakt zu kommen. Sie hindern aber Hitler und den nationalsozialistischen Arbeitstag keineswegs, mit Hugenberg, dem Zeitungskönig der Schwerindustrie, Arm in Arm in den Wahlkampf zu ziehen.

Die Kapitalisten und Unternehmer wissen schon, was sie an Hitler haben. Als Hitler in München die nationalsozialistische Bewegung ins Leben rief, wer waren da seine Freunde? Arbeiter oder Fabrikanten? Gewiß, es stellten sich schließlich auch in seiner Mannschaft Arbeiter ein. Aber was für Arbeiter. Krakeler, Unorganisierte und Gelbe, die sich überall herumtreiben, wo ein neuer Laden aufgemacht wird. Wer darauf ausgeht, eine Revolution gegen die Republik zu machen, muß rechtzeitig mit dem Mob und mit den Rowdys Fühlung nehmen. Daher auch der bewußt gemeine und verbrecherische Ton in der Agitation und Propaganda der Nazis.

Der Nationalsozialismus ist heute noch, was er von Anfang an war: Dummenfang im Interesse des Kapitals.

Es glaubt mit Geld alles machen zu können. Warum sollte es sich nicht eine eigene Arbeiterbewegung schaffen. Hat es nicht Möglichkeiten genug, um eine solche Bewegung politisch und wirtschaftlich aus dem Boden zu stampfen, ohne dabei noch nebenbei viel Geld ausgeben zu müssen? Kann es nicht durch künstliche Vermehrung der Arbeitslosigkeit genug verzweifelte Existenzen schaffen, die den nationalsozialistischen Lügnern in die Hände laufen? War nicht die ganze Politik der Hauptunternehmerpartei im Reichstag, nämlich der Deutschen Volkspartei, seit Jahr und Tag darauf gerichtet, den Arbeitermassen den Parlamentarismus zu verekeln und sie so für das Diktaturgerede der Hitlerleute empfänglich zu machen? Verzweiflungsstimmung unter den breiten Massen, das war das Ziel, daß das Unternehmertum auch mit dem Abbau des Kranken- und Arbeitslosenschutzes verfolgte. Entmutigte Arbeiter hoffte es leichter zu dem Glauben an brutale Gewalt, an den Nationalsozialismus, bekehren zu können.

Der Kapitalismus und niemand anders ist der Schrittmacher für den Nationalsozialismus.

Wer hat in Thüringen dem nationalsozialistischen Innenminister das Regieren ermöglicht? Nur die Deutsche Volkspartei, die Partei des Kapitals, diese Gemeinschaft zwischen Geldsack und Hitler ist der schlimmste Feind der Arbeiterschaft. Sie muß im Wahlkampf unter Aufbietung aller Kräfte einen vernichtenden Stoß erhalten. Die reguläre und irreguläre Truppe des Unternehmertums, die offene Unternehmerpartei, die Deutsche Volkspartei und die „Arbeiter-Bewegung" des Kapitals, die Nationalsozialisten, sie sind der Hauptfeind.

Demokratie und Frieden!

Abschiedsrede Macdonalds an die Interparlamentarische Union

London, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die interparlamentarische Union beendete am Dienstag ihre Arbeiten.

Zum Schlusse der Tagung erschien, stürmisch begrüßt, Macdonald, um den 500 aus allen Ländern versammelten Parlamentariern die Abschiedsgrüße des englischen Volkes zu übermitteln. In einer kurzen Rede feierte der englische Ministerpräsident die Demokratie und den Frieden als das höchste Gut der Völker und als die Zukunft der Menschheit.

Der Friede sei aber nur zu erhalten durch die stetige fortschreitende internationale Abrüstung, durch die soziale Wohlfahrt der Völker und den sozialen Aufstieg der Massen. Es sei ein ökonomisches Gesetz, daß die Wohlfahrt einer einzelnen Nation sich nicht trennen lasse von der Wohlfahrt aller. In diesem Gesetz liege begründet, daß die Lösung der sozialen Fragen nur international möglich sei. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit der internationalen ökonomischen Zusammenarbeit und zugleich die Notwendigkeit der staatlichen Kontrollierung des Kapitals.

In diesem Sinne bat Macdonald die Anwesenden in ihren Parlamenten zu arbeiten, damit die Wohlfahrt der Volker gefördert werde und der Friede erhalten bleibe.

Die Rede Macdonalds wurde mit tiefem Schweigen von der Versammlung entgegengenommen. Als der Ministerpräsident geendet hatte, erhob sich der gesamte Kongreß und bereitete ihm ein minutenlange stürmische Ovation.

Der Mordprozeß in Röntgental

Die letzten Nationalsozialisten vernommen

Berlin, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Im Prozeß gegen die Röntgentaler nationalsozialistischen Mordgesellen ist die Vernehmung der Angeklagten endlich abgeschlossen. Auch bei der Vernehmung der letzten Angeklagten feierte die abgrundtiefe Verlogenheit der politischen Mord-Jünglinge wahre Triumphe. Man hatte zu Zeiten das Gefühl, in einer Kasperle-Vorstellung und nicht in einer ernsthaften Gerichtsverhandlung zu sein. So unglaublich naiv und durchsichtig schwindelten die Jünglinge vom Hakenkreuz den Vorsitzenden an, der sich mit einer Rinozeroßhaut bewaffnet haben mußte, denn so gelassen und gottergeben nahm er all das hin, was ihm die feigen Mordgesellen der Hakenkreuz-Fakultät vorschwätzten.

Eine besonders duftе Marke dieser Hitler Prätorianer ist der 18jährige Lehrling Kukelingski, der mit 16 Jahren strammer Rot-Front-Mann war, mit 17 den Geist der alten Frontsoldaten in Seldtes Stahlhelm betätigte und einige Monate später Nazi wurde.

Kukelingski war sozusagen der politische Kriegsberichterstatter vom Röntgentaler Mordüberfall. Während der Schießerei lag er fast weinend vor Angst hinter einem Steinhaufen platt auf dem Bauche. Hinterher gab er einen von heldischen Details strotzenden Schlachtbericht an die nationalsozialistische Presse.

Haftentlassungsanträge – abgelehnt

Als die Zeugenvernehmung beginnen soll, reiten die Verteidiger eine neue Attacke. Herr Rechtsanwalt Becker räuspert sich nachdrücklich und beantragt die Haftentlassung des Angeklagten Pankrath, da kein Fluchtverdacht bestehe. Wohin sollte denn der Angeklagte fliehen? Der Staatsanwalt springt auf, schlägt mit der Hand auf den Tisch und ruft mit erregter Stimme „Vielleicht nach Ungarn, Herr Verteidiger!" Der Staatsanwalt widerspricht scharf und eindringlich dem Haftentlassungsantrag und betont, daß sowohl Vertuschungsgefahr als auch Fluchtverdacht die Haftentlassung Pankraths als gänzlich unerträglich erscheinen lassen.

Das erhebende Theater geht noch weiter. Ein zweiter Verteidiger erhebt sich und beantragt, den Angeklagten Schwab aus der Haft zu entlassen, da irgendwelcher Verdacht kaum mehr bestehe und es nicht zu begreifen sei, warum man den tüchtigen Nazi Schwab nicht wieder in der goldenen Freiheit herumspazieren lasse, wo er ja dann wieder seine Begabung als Revolverschütze beweisen kann. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück, während sich die Angeklagten mit Heldenpose im Verhandlungssaal umsehen, als wären sie die Stars einer Filmgroßaufnahme. Pankrath scheint in bester Laune, spricht auf seinen Nachbarn ein, erzählt Witzchen und ist überzeugt, daß er in wenigen Minuten die lästigen Schranken der Anklagebank hinter sich lassen kann. Das Gericht erscheint wieder und lehnt die Haftentlassungsanträge ab, was bei den Angeklagten Erregung und halblaut gemurmelte Bemerkungen auslöst.

Neues Schwindelmanöver

Plötzlich kommt es zu einem sehr bemerkenswerten Zwischenfall. Rechtsanwalt Klauhs, der Verteidiger des Schülers Schlenter, erhebt sich und behauptet, daß die Schreckschußpistole, die Schlenter bei dem Röntgentaler Ueberfall bei sich geführt hatte, bei dem Zeugen Obst von der Polizei beschlagnahmt worden sei. Die Waffe befindet sich bei den Akten. Als man die Waffe hervorholt, bestreitet Schlenter merkwürdiger Weise, daß es sich um seine Waffe handelt. Er habe seine Pistole einen Tag nach dem Röntgentaler Zusammenstoß einem gewissen Brake gegeben, der sie in seiner Aktentasche verwahrt habe. Da Brake anwesend ist, kann er sogleich zu dem Vorfall vernommen werden. Er weiß sich aber an nichts zu erinnern, aber Brake weiß etwas anderes. Er erzählt, daß ein gewisser Brinkmann, Mitglied des Stahlhelms, einen Kriminalbeamten zu einem Zeugen geführt habe, bei dem mysteriöser Weise Schlenters Pistole gefunden wurde. Wer lügt hier am meisten? Wahrscheinlich der Schüler Schlenter, der nach den Aussagen Brakes sehr rot und aufgeregt wird. Die feigen Nazis scheinen sich über Verhandlungstaktik bezw. ihre Schwindelmanöver selbst nicht im Klaren zu sein, denn sie belasten sich wider Absicht gegenseitig.

Gericht gegen Staatsanwalt

Brake ist ein sehr aktives Mitglied der Sturmabteilung und hat schon einen gewissen Namen bei der politischen Polizei. Der Staatsanwalt stellt an ihn folgende peinliche Frage: „Stimmt es, daß die S. A.-Leute trotz des von ihrer Zentralleitung angeblich erfolgten Waffenverbots Schußwaffen bei sich führen?"

Verteidiger Dr. Becker springt mit hochrotem Kopf auf und schreit in den Saal: „Ich beanstande diese Frage. Es ist gänzlich gleichgültig, ob irgendwelche Leute den Waffenverboten ihrer Parteileitung zuwider handeln, das hat mit den Angeklagten garnichts zu tun."

Staatsanwalt: „Das hat mit der Sache sehr viel zu tun. Ich halte es von großer Wichtigkeit, von den Zeugen darüber Näheres zu erfahren."

Das Gericht berät über den Antrag der Verteidigung und weist befremdlicherweise die Frage des Staatsanwalts „als nicht zur Sache gehörig" zurück.

Die Zeugenvernehmungen werden eine ganze Anzahl von Verhandlungstagen in Anspruch nehmen.

Der Reichswahlleiter

Dr. Wagemann

Berlin, 22. Juli. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamt, Geheimen Regierungsrat Meisinger, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Mitglied des Statistischen Reichsamts Oberregierungsrat Dr. Pusch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswahlleiters beauftragt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf: Berlin, Bismarck 7313, Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Regierungsverordnungen

auf Grund des Artikels 48

Berlin, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Reichsregierung beabsichtigt noch im Laufe dieser Woche neue Notverordnungen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu erwägen. Welchen Inhalt diese Verordnungen haben werden, steht bisher noch nicht fest.

*

Starke Kräfte fordern von der Regierung, vom Artikel 48 einen großen Gebrauch zu machen und all die Dinge zu erledigen, die im Reichstage auf Schwierigkeiten stoßen. Andere halten dem gegenüber, daß man durch derartige Maßnahmen nicht nur die Aussichten der bürgerlichen Parteien im Wahlkampf verschlechtern, sondern unter Umständen auch Konflikte mit dem neuen Reichstag heraufbeschwöre. Diese Kreise wünschen deshalb, daß die Regierung nur diejenigen Maßnahmen mit Artikel 48 verordne, die ihrem alten Programm entsprechend und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung unerläßlich seien.

Die Mitteilung, daß nach Erlaß der Verordnungen der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der sogenannte Ueberwachungsausschuß, zusammentreten werde, eilt den Tatsachen voraus. Dieser Ausschuß hat die Aufgabe, die Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung zu wahren. Die Frage, ob er auch Verordnungen des Reichspräsidenten, die auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen worden sind, aufheben kann, ist durch die Praxis nicht geklärt.

Kommunistischer Schwindel

Die Berliner „Rote Fahne" vom 18. Juli enthält in Fettdruck folgende Mitteilung:

„Amnestiebetrüger.

Dittmann verrät den Plan der SPD.

Nachfolgende Mitteilung gibt uns der Genosse, Reichstagsabgeordneter Putz, der auch für die Wahrheit dieser Mitteilung die Verantwortung übernimmt: Ich war durch Zufall Ohrenzeuge eines Gesprächs zwischen dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann und einem Abgeordneten der Rechtsparteien. Das Gespräch war kurz und charakteristisch. Dittmann begann: „Na, haben Sie schon gehört, daß die Amnestie abgelehnt ist?" Der andere Abgeordnete: „Ja, leider!" Dittmann: „Ach, Ihnen kann das ja gleich sein, die Fememörder kommen ja sowieso raus!"

Hierzu schreibt uns der Abg. Dittmann: „Nicht mit einem „Abgeordneten der Rechtsparteien", also einem Freunde der Fememörder, sondern mit dem Ministerialdirektor Dr. Brecht im Staatsministerium, den Keudell als Reichsinnenminister maßregelte, weil er Republikaner und Demokrat ist, also mit einem entschiedenen Gegner der Fememörder, sprach ich über die Amnestie. Daraus erhellt schon, daß ich nicht gesagt haben kann: „Ach, Ihnen kann das ja gleich sein, die Fememörder kommen ja sowieso raus!" Tatsächlich verlief das Gespräch folgendermaßen: Ich sagte zu Brecht: „Na, die Amnestie ist ja eben mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden." Darauf Brecht: „Nein, mit 5 Stimmen Mehrheit!" Ich wieder: „So, ich war bei der Verkündung nicht im Saale. Nach der Aeußerung des Reichsjustizministers Dr. Bredt im Plenum will man die Fememörder nun wohl einzeln begnadigen?" Darauf Brecht: „Ja, leider scheint es so!"

Das war das Gespräch, von dem der Abgeordnete Putz ein paar Brocken aufgeschnappt und das er völlig falsch verstanden hat, schon weil er den Femegegner Brecht für einen Femefreund, einen „Abgeordneten der Rechtsparteien" hielt. Ich habe Putz am andern Tage gesagt, wie die Sache wirklich war, und er hat sich auch überzeugt, daß er sich geirrt hat. Er versprach mir, dem kommunistischen Pressedienst eine Richtigstellung zuzustellen. Ich nehme an, daß er das auch getan hat. Aber die kommunistische Presse bringt offenbar nicht soviel Ehrlichkeit und Anstand auf, die Richtigstellung abzudrucken. Aus dem Lande kommen bereits Anfragen an mich, wie sich die Sache verhalten hat. Da anzunehmen ist, daß im Wahlkampf von kommunistischer Seite mit diesem Amnestiemärchen hausieren gegangen wird, stelle ich es hiermit öffentlich richtig.

Fricks Tage gezählt

Volkspartei und Landbund gegen die Nationalsozialisten?

Weimar, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die Tage der thüringischen Regierung sind nach Verlautbarungen aus der Volkspartei gezählt. Es sollen ernsthafte Besprechungen im Gange sein, das bisherige Verhältnis zu den Nationalsozialisten noch vor den Reichstagswahlen zu lösen. Wie es heißt, beabsichtigen Volkspartei und Landbund, im gegebenen Falle gemeinsam gegenüber Frick die Konsequenzen zu ziehen.

Die Umbildung des bayrischen Kabinetts

München, 22. Juli. (Drahtmeldung.) Wie die Bayrische Volksparteikorrespondenz meldet, hat heute Staatsminister Dr. Fehr eine Unterredung mit Ministerpräsident Dr. Held wegen seines Rücktritts. Von deutschnationaler Seite ist ein neuer Vermittlungsvorschlag gemacht worden, über den z. Zt. verhandelt wird. Bis zur Erledigung dieses Vorschlages bleibt die Frage des Rücktritts des Landwirtschaftsministers offen. Offenbar bemüht man sich, die vorige Regierungskoalition wieder zusammenzubringen. Vom Bauernbund lag bis heute abend eine offizielle Aeußerung hierzu noch nicht vor.



Von den Deutschen Kampfspielen in Breslau

Die „Stützen" des Deutschen Sports hatten sich in Schlesien restlos zusammengefunden. Fürwahr, eine gemischte Gesellschaft war das. Da waren die bürgerlichen Sportverbände und die Deutsche Turnerschaft, jene Verbände, die sich in einer schwachen (oder kritischen) Stunde ein Republikbekenntnis mit grimmem Bauchweh abgerungen haben. Da war die Seewehr mit schwarzweißroten Fahnen, Schützen- und Reitervereine, Stahlhelmsportabteilungen, der Werksport, die Katholische Jugendkraft und die Evangelischen Jungmänner- und Jungfrauenvereine, immer so etwas schwarzweißrot durchkleckert. Der Festzug war sonst ja nicht erhebend, denn nach bürgerlicher Meldung waren nach Breslau nur 3000 Teilnehmer aus dem Reiche und dem Ausland gekommen. Die Stadt hatte mies geflaggt, die Stadtverwaltung sprang noch schnell ein, aber es blieb mies. Auch mit dem Besuch. 3000 beim Saarland-Schlesienspiel im 40 000-Plätze-Stadion. 4 000 Teilnehmer am Festeinzug, dazu örtliche Abkommandierungen durch Innungen und andere Krauter und Berufsschulen, zum Schluß — Hauptfesttag 18 000 Besucher. Eintrittspreise: Regatta 2,50 RM, Tennisturnier 6 RM. Haupttag: Stehplatz 1,50 RM, Sitzplätze 4,50 RM und 6 RM. Um die Plätze gab es bei den Kampfspielen also keinen Kampf, dafür aber Pfeifkonzerte beim Fußballspiel Berlin gegen Südost-Deutschland; auch durch ein Flugzeug des Stahlhelms einen Gruß folgenden Charakters: „Der Stahlhelm entbietet euch, Deutschen Sportlern, ein Front-Heil!" Und nicht zu vergessen: auch einen Feldgottesdienst beiderlei Geschlechts gab es, da war der Besuch ganz mies, denn die Landmannschaftsabende am Tage zuvor waren so voll „Comment", daß es über 8 Uhr früh, den Beginn der seelischen Erhebung im Stadion, noch hinausreichte.

Zu Deutschen Kampfspielen gehört auch ein Deutscher Abend. Die 25 000 Menschen fassende Jahrhunderthalle sollte dem treudeutschen Spießer und Sportler eine besondere Erbauung und Erleuchtung bringen. 800 Sänger und Ehrengäste mußten Programmbeginn-Verschiebung miemen vor sonst leeren Stühlen. Die Deutschen Kampfspiel-Prominenten liefen ganz verdattert umher, daß die nationale Bürgerschaft Breslaus nicht einmal 5 RM Eintrittsgeld für den Deutschen Abend riskierte. Da aber das Haus leer blieb, wurde man in einer nicht im Programm stehenden Verzweiflungsstimmung — volkstümlich — und ließ vorübergehende Straßenpassanten unentgeltlich hinein. Mit „Lobet den Herren" ging es los u. mit „Großer Gott" endete der sportlich-deutsche Abend. Ob die Breslauer für diese Sangeskost kein richtiges Verständnis haben, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls paßte der darin enthaltene Dank nicht zu dem ganz miserablen Besuch. Miserabel für die echten Deutschen Kampfspiele war ja auch, daß sich zahlreiche deutsche Meister bei Wettkämpfen an anderen Orten beteiligten. Das hat die Spießerseelen in Breslau mit Recht etwas zum Kochen gebracht. Aber von gepäppelten Kanonen kann man doch kein organisat. Pflichtgefühl verlangen! Im Arbeitersport sieht es darin eben ganz anders aus. Da fühlen sich die guten Kräfte mit der Bewegung verbunden. Die technische Organisation wies große Mängel auf, zahlreiche Proteste gab es auch, wie gesagt — die Deutschen Kampfspiele sind nicht den Aufwand und die Reklame und auch nicht die Bedeutung wert, die man ihnen in der Oeffentlichkeit zuschreibt. Die bürgerlichen Sportverbände sind ja bekanntlich nicht politisch! Hier waren sie zu „deutschen Taten" mit den rechtsradikalen, republikfeindlichen Organisationen in einer Front, ganz nach dem Rezept Dr. Neuendorffs, des Vorstandsmitgliedes der Deutschen Turnerschaft, der Wehrwolf, Stahlhelm und Hakenkreuz für die Deutsche Turnerschaft doch bündnisfähig hält und zu gegebener Stunde nicht missen will. Wahrhaftig, die Neuerer der Deutschen Turnerschaft, die Neuendorffs des bürgerlichen Sportes machen den Jesuiten Konkurrenz.

Die Kampfspiele sind recht lehrreich für die Arbeiter beiderlei Geschlechts und für die politisch links stehenden Parteimenschen, die noch in der Deutschen Turnerschaft und den bürgerlichen Sportverbänden Mitglieder sind.

Das Reich und die großen internationalen Sportveranstaltungen

Nachdem, was bis jetzt in der Presse über die Finanzierung der bürgerlichen Sportkanonen für die olympischen Spiele 1932 in Los-Angeles bekannt geworden ist, sieht es so aus, daß die Verbände das Reich für verpflichtet halten, die Kosten zu tragen. Das Reich hat bereits 50 000 RM (!) zu der vor wenigen Wochen in Berlin stattgefundenen Tagung (!) des olympischen Komitees gezahlt. Mit besonderer Berechnung hat sich der Reichsausschuß für Leibesübungen vom Reich eine Zusage zur Beteiligung in Los-Angeles geholt, und davon wird nun abgeleitet, daß es Sache des Reiches ist, die Reise der Sportgrößen nach USA. zu bezahlen. So berichtet zum Beispiel der „Sport-Sonntag", Leipzig, von der Tagung des Deutschen Hockeybundes:

> „Die finanzielle Regelung kommt aber nach Meinung des DHB. hauptsächlich der Regierung zu, die Deutschlands Zusage für Los-Angeles — erfreulicherweise — gegeben hat."

Daß die Verbände des RAfL. oder ihre Mitglieder für die olympischen Spiele etwas opfern, davon ist nichts bekannt. Bekannt ist nur, daß die Arbeiter-Sportverbände für ihr Olympia 1931 in Wien — bei dem nicht Sportkanonen, sondern Massen von Sportlern aufmarschieren — noch keinen Pfennig Unterstützung erhalten haben, obwohl diese internationale Massensportveranstaltung schon 1931 stattfindet, während die olympischen Spiele in Los-Angeles erst 1932 abgehalten werden. Für die olympischen Spiele 1928 in Amsterdam zahlte das Reich 500 000 RM. Wir erwarten, daß bei der Zuerteilung der Unterstützung an die Arbeitersportler, die im Reichsinnenministerium bisher zugrunde gelegten Schlüsselzahlen in Anwendung kommen.

Das Westdeutsche KPD.-„Sportfest."

Bundestreuer Arbeiter-Wasserrettungsdienst muß kommunistische Opfer retten.

Das seit Monaten mit allen Mitteln kommunistischer Werbetaktik vorbereitete und hauptsächlich gegen den Arbeiter-Turn- und -Sportbund gerichtete „Westdeutsche Rote Sportfest" in Düsseldorf blieb weit hinter den Erwartungen der Veranstalter zurück und war ein vortrefflicher Maßstab zur sichtbaren Erkenntnis, was eigentlich hinter dem Westdeutschen KPD.-Sportverband steckt. Die kommunistischen Sportmacher behaupten hartnäckig, ihnen gehörten in Westdeutschland allein 15 000 Ausgeschlossene des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes an, zu denen noch die Ausgeschlossenen der anderen ZK.-Verbände kämen. Am 13. Juli führten sie ihre „. . . zigtausende" rote Sportler aus Rheinland-Westfalen in Düsseldorf vor. Das ergab folgende Bilder: Am Festzug beteiligten sich nach mehrfacher genauer Zählung 8 193 Personen, darunter rund 3 000 in Sportkleidung. Die anderen waren kommunistische Jugend, Antifa, Rote Hilfe, KPD., Kommunistische Freidenker und Kommunistische Gewerkschaftsgruppen. Zu den allgemeinen Freiübungen der Männer traten 672 an und zu denen der Frauen noch nicht 300. Zum Rheinschwimmen war Reklame für 600 Schwimmer gemacht worden. Damit wenigstens 200 zusammenkamen, ließen die Veranstalter alle mitmachen, die halbwegs schwimmen konnten. An vielen Stellen wurde beobachtet, wie Schwimmer und Schwimmerinnen, deren Kräfte versagten, sich an Boote festklammerten, die teilweise umkippten. Der am Rhein diensttuende Wasser-Rettungsdienst des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes mußte zu Hilfe eilen und rettete drei Teilnehmer, die sonst wohl ihr Grab in den Fluten gefunden hätten. Die kommunistischen Sportmacher haben am 13. Juli in Düsseldorf in ihrem Kampfe gegen die ZK.-Verbände ein unverantwortliches Spiel mit Menschenleben getrieben. Dem AWRD. des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, der sich der Opfer kommunistischer Wahnsinnspolitik annahm, ist es zu verdanken, daß es keine Tote gab. Die Düsseldorfer Vorfälle sind ein Ergebnis der KPD.-Politik, die eine von den Nebenorganisationen dieser Partei verpflichtet, unter dem Deckmantel des Sports die politischen Richtlinien gegen die ZK.-Verbände durchzuführen. Der KPD.-Sportverband sieht in der Erledigung dieser politischen Aufträge seine erste Pflicht.

Kommunisten bestätigen den Kuhhandel des KPD.-Sportverbandes mit den Bürgerlichen

Die KPD.-Opposition stellt in der „Arbeiterpolitik" vom 11. Juni 1930 fest:

> „Die ‚Rote Fahne' vom 4. Juli schreibt die Antwort auf eine ‚Vorwärts'-Notiz, in der die JG. der Unterhaltung von Beziehungen der JG. zum Bund Deutscher Radfahrer beschuldigt wird:
>
> ‚Der Bund Deutscher Radfahrer mußte von uns in Anspruch genommen werden, um auch unsere Anträge zu vermitteln, der die Vermittlung dieser Anträge (auf Genehmigung der Straßenrennen) in den Händen hat."

Die „Rote Fahne" bestätigt diesen Skandal, ohne ein einziges kritisches Wort dazu zu äußern. Die „R. F." verteidigt sogar die Handlungen der JG., die auf einen glatten Bruch des wesentlichsten Grundsatzes der Arbeitersportopposition hinauslaufen. Wir stellen fest, daß die KPD. und die JG. hinter dem Rücken der Mitgliedschaft diese Verhandlungen begonnen und geführt hat und jetzt gegenüber der zehnjährigen Tradition, der konsequenten Ablehnung der Beziehungen zu den bürgerlichen Verbänden, eine Politik des Kuhhandels mit den Bürgerlichen treibt."

Kommunisten terrorisieren den Gautag der sächsischen Arbeiter-Kegler

Trotzdem die Gauvorstandssitzung am 12. Juli die Nichtzulassung der ausgeschlossenen Vertreter zum Gautag am 13. Juli festlegte, führte der auf kommunistischer Seite stehende Gautechniker und der Gauleiter diesen Beschluß nicht durch. Sie ließen die sich in starker Minderheit befindenden, dafür aber um so frecher auftretenden kommunistischen Delegierten am Festzug und an der Tagung teilnehmen. Da schon am Vorabend beim Kommers der anwesende Bundesvorstand von ihnen in gemeinster Weise beschimpft wurde, beteiligte er sich nicht am Festzug. Der Gauleiter war weder gewillt, noch in der Lage, dem Willen der Mehrheit des Gautages Rechnung zu tragen, darum löste der anwesende beschlußfähige Bundesvorstand den Gautag auf und führte in einem anderen Raume des Lokales einen neuen Gautag durch, an dem von 30 Delegierten 22 teilnahmen. Die unter sich gelassenen Kommunisten betrugen sich auch nachher noch so skandalös, daß der Hausverwalter gezwungen war, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Der Fußballsport vom Sonntag

Wir machen die einzelnen Vereine darauf aufmerksam, daß es uns durch die Kreis-Regatta nicht möglich war, die Resultate zu den angesetzten Zeiten entgegenzunehmen. Die einzelnen Berichterstatter mögen dieses entschuldigen.

Meisterschaftsspiel.

Vorwärts Gelsenkirchen — Gelsenkirchen-Heßler 2 : 3 (1 : 3).

Dieses Spiel wurde am Sonntag unter Dach und Fach gebracht. Vorweg bemerken wir, daß nur durch eine Portion Glück die Heßleraner den Sieg erringen konnten. Vorwärts spielte fast die ganze Spielzeit überlegen, doch der Torwart der Heßleraner ist nicht zu schlagen. Sofort nach Anstoß geht Heßler aus sich heraus. Bange Momente — doch kann geklärt werden. In der weiteren Spielzeit werden jedoch die Vorstöße derselben von Erfola gekrönt. Halbzeit 3 : 1 für Heßler. Nach der Pause werden die Heßleraner zeitweise eingeschnürt, doch die blendende Verteidigung weiß, worum es geht — alles wird abgewehrt. Nach unaefähr 30 Minuten Spieldauer kann Vorwärts ein weiteres Tor landen. Die letzten Minuten stehen dauernd im Zeichen der Vorwärtser, doch es bleibt bei dem Resultat von 3 : 2 für Heßler stehen.

Die zweiten Mannschaften trennten sich in einem Freundschaftsspiel 3 : 1 für Heßler.

Freundschaftsspiele

Sportfreunde Bottrop — Bar Kochba Oberhausen 5 : 3 (3 : 1).

Gäste aus dem Oberhausener Gebiet hatten unsere Sportfreunde aus Bottrop. Zum Spielverlauf folgendes: Sofort nach Anstoß ein kurzes Zuspiel der Gäste, und die Führung ist da. Doch es währt nicht lange, und der Platzverein hat den Ausgleich geholt. Der Platzverein scheint sich gefunden zu haben, und es entwickelt sich nun ein schönes und offenes Feldspiel, in dem sich weiter die Ueberlegenheit der Bottroper bemerkbar macht. In kurzen Abständen werden noch zwei Tore getreten. Oberhausen kann auch noch zwei weitere Tore erzielen, und dann machte der Schiedsrichter dem Spiel ein Ende.

Spielverein Buer-Scholven — Spielvereinigung Bertlich 2 : 3 (1 : 1).

Buer-Scholven, im Vorgefühl eines weiteren Sieges, den dieselben schon bewußt in der Tasche hatten, mußte sich hier den besser spielenden Bertlichern beugen. Sofort nach Anstoß kann Scholven durch seinen Halbrechten durch einen Bombenschuß in Führung gehen. Nicht lange dauerte die Freude, der Rechtsaußen, der diesmal wieder seinen Glanztag hatte, schlängelte sich wie ein Wiesel durch, ein wuchtiger Schuß, und der Ausgleich ist da. Eine Prachtleistung! Buer-Scholven versucht, sichtbare Erfolge zu erzielen, doch eine gute Hintermannschaft, in der sich der rechte Läufer besonders bemerkbar machte, wußte das Tor immer reinzuhalten. — Halbzeit.

Nach der Pause war eine sichtbare Ueberlegenheit der Bertlicher nicht zu verkennen. Bertlich bekommt im Laufe des Spieles einen Elfer zugesprochen, der verwandelt wird. Es entwickeln sich im Laufe des Spieles Kampfbilder, die staunenswert sind. Ein wahres Kabinettstückchen leistete sich der Halblinke, der durch einen wunderbaren Kopfball das Spiel auf 3 : 1 stellen konnte. Buer-Scholven wird reichlich nervös. Angriff auf Angriff erfolgte, doch weiß sich die Hintermannschaft ihrer Haut zu wehren. Scholven bekommt einen Strafstoß zugesprochen, der scharf aufs Tor geschossen wird, und der Torwart muß hinter sich greifen. In den letzten 10 Minuten stehi das Spiel dauernd im Zeichen des Platzvereins, aber Bertlich mußte mit nur 10 Mann spielen, da der Schiedsrichter den Spielführer wegen einer Aufklärung des Platzes verwies. Etwas hart! War das Urteil nicht ungerecht? Bange Momente entstehen noch vor dem Tor des Gastes, doch immer ist das Hintertrio zur Stelle. Bertlich revanchierte sich hier voll und ganz.

Das Spiel der zweiten Mannschaften verlief mit 2 : 1 für Scholven.

Die Jugend der Bertlicher hatte auch einen Glanztag, konnte sie doch die Scholvener Jugend mit 5 : 1 abhängen, und das noch auf eigenem Platz.

Die Schüler der Bertlicher, die erstmalig ihre Kräfte ausproben wollten, mußten sich leider mit 2 : 0 von den Scholvenern schlagen lassen.

Buer-Scholven Alte Knaben — Bertlich Alte Knaben 4 : 4.

Beide waren sich einig und trennten sich mit obigem Ergebnis.

Sportfreunde Wanne West — Herten 1 : 4 (1 : 1).

Eine Schwächeperiode müssen die Sportfreunde von Wanne West mitmachen, deshalb sollte die Niederlage schon zu verstehen sein. Bis zur Pause steht das Spiel 1 : 1. Nach der Pause machte sich die Ueberlegenheit des Gastes bemerkbar. Zu bemerken ist noch, daß sich der Mittelstürmer des Platzvereins einmal wieder auf sich selbst besinnen und das eigenmächtige Spiel unterlassen sollte.

Die zweite Mannschaft der Sportfreunde Wanne West mußte ebenso eine Niederlage von 3 : 0 entgegennehmen.

Gladbeck-Zweckel — Röhlinghausen 1 : 1.

Zwei Mannschaften standen sich hier gegenüber, die sich in nichts nachgaben. Gladbeck-Zweckel hatte einen schlechten Tag, sonst wären bestimmt Tore gefallen.

Der zweiten Mannschaft der Gladbecker war es nicht vergönnt, einen Sieg zu holen. Sie mußte mit 2 : 0 unterliegen.

Die Jugendmannschaft hatte auch einen Unglückstag; 2 : 1 hieß es hier.

Heßler-Katernberg — Wanne 5 : 5 (1 : 2).

Die Mannschaft der Heßleraner hat sich kolossal herausgemacht. Nach dem Endresultat zu schließen, können wir sagen, daß sich die Mannschaften nach stets gleichwertigen Leistungen trennten. Der beste Mann auf dem Platz war der Mittelläufer von Wanne.

Die zweite Mannschaft des Platzvereins konnte einen Sieg von 3 : 0 holen. Auch hier ein vielversprechender Anfang.

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Wanne 4 : 6 (1 : 2).

In der 20. Minute gehen die Turner in Führung. 10 Minuten später gleichen die Wanner aus, und kurz vor der Pause kann Wanne mit 2 : 1 in Führung gehen. Nach der Pause greifen die Turner mächtig an. Sie können auch zum Ausgleich kommen und zum Führungstor einsenden. Doch auch die Wanner sind auf der Hut, und es ist ihnen vergönnt, den Ausgleich wiederherzustellen. Recklinghausen kann kurz darauf wieder in Führung gehen. Wanne setzt zum Endspurt an, und in regelmäßigen Abständen fallen drei weitere Tore. Wanne zeigte das bessere Spiel.

Buer-Hassel — Gladbeck-Rentfort 4 : 2 (3 : 1).

Nur mit viel Glück konnte in diesem Meisterschaftsspiel Buer-Hassel sich behaupten und die Punkte einheimsen. Gladbeck-Rentfort hatte reichlich Pech mit seinen Torschüssen.

Handball

Die Eintrachtler aus Recklinghausen weilten anläßlich einer Werbeveranstaltung bei den Riemkern zu Gast und konnten dort achtbare Erfolge erzielen.

Eintracht 1 — Herne-Baukau 1 13 : 0.

Schon bei Halbzeit stand es 8 : 0 für Eintracht. Nach derselben wurden noch fünf weitere Tore geworfen. Ob sich unsere Eintrachtler endgültig gefunden haben?

Eintracht 2 — Herne 07 2 3 : 4 (1 : 1).

Bis zur Pause noch 1 : 1. Im Endspurt war es um die Eintrachtler geschehen.

Eintracht Turnerinnen — Riemke Turnerinnen 0 : 0.

Ob an der großen Spielstärke der Eintrachtler Mädels etwas Wahres ist? Nur mit 8 Mädels zur Stelle und solch ein Resultat. Nur weiter so, dann wird es schon klappen!

Eintracht 1 — Bochum-Riemke 1 2:4 (2:2).

Da Kaiserau, der Gegner für Bochum-Riemke, ausblieb, sprangen die Eintrachtler dafür ein, trotzdem dieselben schon am Morgen ein Spiel geliefert hatten. Bis zur Pause stand das Spiel noch 2:2. Dann machte sich aber das Vorspiel bemerkbar, und Eintracht mußte sich im Endspurt von den Riemkern schlagen lassen.

Sitzung der Handballschiedsrichtervereinigung am 19. Juli.

Gen. Stegmann, der in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden die Sitzung leitete, erklärt, daß wir mit der Lehrstunde unsere wichtige Arbeit beginnen wollen, damit das Schiedsrichterwesen innerhalb der Hadballbewegung vollkommener würde. Unter Punkt 1 der Tagesordnung wurden die Regeln durchgenommen, die reichlich behandelt wurden. Unter Punkt 2 stellten die erschienen Schiedsrichter aus ihrer Praxis Vorkommnisse zur Diskussion. Alle Anwesenden beteiligten sich rege an der Aussprache. Nach der Kontrolle der Anwesenheitsliste wurde festgestellt, daß folgende Vereine nicht erschienen waren und somit laut Beschluß der Schiedsrichtervereinigung mit 2 RM bestraft werden: Eickel, Erkenschwick, Buer 25, Grün-Weiß Eickel, Dorsten, Wanne, Röhlinghausen, Gladbeck (Schwimmer), Gladbeck-Zweckel, Datteln (Spiel und Sport Arminia). Diese Strafe von 2 RM ist bis zum 27. Juli 1930 an den Genossen Bußmann in Oer-Erkenschwick, Buschstr. 215, zu zahlen.

Die nächste Sitzung, an der alle Vereine teilzunehmen haben, findet am 27. Juli, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal (Labord) der „Freien Turnerschaft", Wanne, statt.

Der Schriftführer.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

13. Fußballbezirk.

Alle Fußballvereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß anläßlich des Westdeutschen Turn- und Sportfestes vom 1. bis 3. August für den 3. August Spielverbot herrscht. Ich mache die Vereine darauf aufmerksam, daß sich dieselben strikte daran zu halten haben. Außerhalb des Bezirks darf ebenso nicht gespielt werden.

Der Bezirksausschuß. J. A.: Buschor.

Spiel und Sport Arminia, Datteln.

Achtung! Das Zweite Westdeutsche!

Die Eintragungsliste für das 2. Westdeutsche Arbeiter-Turn- und -Sportfest in Dortmund, das vom 1. bis 3. August stattfindet, liegt beim Genossen Friseur Fritz offen. Die Eintragung bzw. Fahrt beträgt 1 RM. Es wird erwartet, daß sich sämtliche Sportler daran beteiligen. Der Vorstand.

13. Handballbezirk.

Sonntag, den 27. dieses Monats, morgens 9 Uhr, findet in Wanne, im Lokal Labord, Karlstraße, eine Schiedsrichterlehrstunde mit anschließendem Belehrungsspiel statt. Jeder Schiedsrichter und Kursist hat schwarze Hose und Trikot mitzubringen. Es wird erwartet, daß sämtliche Genossen erscheinen. Bußmann, Schiedsrichterobmann.

Aus dem 13. Bezirk

13. Fußballbezirk.

Adressenänderungen.

Grün-Weiß-Eickel. Sämtliche Anschriften (Abteilung Fußball, wie auch Handball) gehen von jetzt ab an den Genossen Karl Gietmann, Wanne-Eickel, Dorstener Straße 190 (Josefschule).

Achtung! 13. Fußballbezirk! Achtung!

Bei dem Bezirksfußballertreffen am 6. Juli in Röhlinghausen sind ein dicker, grauer Torwartsweater und ein Paar Knieschoner abhanden gekommen. Die Sachen sind an den Genossen Friedrich Chudziak abzugeben, der das weitere veranlassen wird.

Sportwerbefest des Freien Sportvereins Titania, Essel

Am Sonntag, dem 27. dieses Monats, hält der Freie Sportverein Titania, Essel, Mitglied des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, Leipzig, sein diesjähriges Sportwerbefest unter Mitwirkung sämtlicher Arbeitersportvereine von Oer-Erkenschwick und einiger auswärtiger Vereine ab.

Festprogramm:

9 Uhr: Vorläufe, 100-Meter-, 400-Meter- und 4-mal-100-Meter-Stafette.

10 Uhr: Handballspiel: Erkenschwick Turnerinnen — Grün-Weiß Eickel Turnerinnen.

11 Uhr: Handballspiel: Erkenschwick — Freie Schwimmer Recklinghausen.

Mittagspause.

13 Uhr: Antreten sämtlicher Sportler und Sportlerinnen zum Festzug. Standquartier: Feldhoff, Esseler Straße.

13.30 Uhr: Abmarsch zum Festplatz, dort Abwicklung des Festprogramms.

Ab 15 Uhr: Großes Fußballspiel.

Schwarz-Weiß Rapen — Arminia Ickern

Um 16.30 Uhr:

Titania Essel — Grün-Weiß Eickel.

Um 18 Uhr: Große Schaukämpfe im Ringen und Boxen der Arbeiter-Kraftsportler.

Danach im Festlokal: Großer Festkommers.

Parteimitglieder und freie Gewerkschaftler von Erkenschwick und Umgegend, es liegt nun an euch, wenn das Fest uns einen Erfolg bringen soll. Versagt uns nicht die Unterstützung, denn vereint sind wir alles, einzeln nichts.

Der Festausschuß.

Gründungsfeier der Freien Spielvereinigung Bertlich

Wie schon bekannt, veranstaltet die Freie Spielvereinigung Bertlich am Sonntag, dem 27. dieses Monats, ein Werbesportfest, verbunden mit einer Gründungsfeier. Es werden dort u. a. mitwirken Fußball- und Handballvereine, außerdem werden es sich die Arbeiter-Athlethen, Spartania Buer-Hassel, nicht nehmen lassen, dort durch ihre Vorführungen mitzuwirken.

Schon Samstag wird dort das Fest vonstatten gehen.

Die Programmfolge ist folgende:

Auf dem Platze in Bertlich: Spielvereinigung Bertlich gegen Sportfreunde Holsterhausen, zwei Mannschaften.
Anstoß 16 Uhr.

Buer-Scholven gegen Vorwärts Marl. Anstoß 17.30 Uhr.

Abends ab 8 Uhr: Großer Festkommers im Festzelt Hohendahl (Wirt Schilling). Die Turner der Sportfreunde Holsterhausen werden dort mitwirken, ebenso die Schwerathleten von Buer-Hassel.

Das Sonntagprogramm:

Fußballspiele:

Platz Bertlich: Ab 9 Uhr: Recklinghausen-Suderwich 1 gegen Sportfreunde Holsterhausen 1.

Ab 10 Uhr: Haltern 26 1 gegen Buer-Scholven 1.

Von 11 bis 12 Uhr werden die Schwerathleten Spartania Buer Hassel nach Schluß der Spiele ihr Können unter Beweis stellen.

12 Uhr bis 12.30 Uhr: Mittagspause.

12.30 Uhr: Sammeln der Sportler im Standquartier Festzelt, Bertlicher Straße.

Ab 14 Uhr werden auf dem Platze in Bertlich folgende Spiele ausgetragen: Vorwärts Marl (1.) gegen Sportfreunde Bottrop (1.).

Ab 15 Uhr: Buer-Resse gegen Wanne West.

Ab 16 Uhr: Hervest-Dorsten gegen Bottrop-Bertlich (komb.).

Ab 17 Uhr: Sportfreunde Wanne West (Alte Knaben) gegen Sportfreunde Holsterhausen (Alte Knaben).

Ab 17.30 Uhr: Spielvereinigung Bertlich gegen Gladbeck-Zweckel.

Auf dem Platze in Polsum.

Die Treffen der 2. und Jugendmannschaften.

14.30 Uhr: Bertlich (Jugend) gegen Buer-Scholven (Jugend).

15.30 Uhr: Haltern 26 (Jugend) gegen Wanne West (Jugend).

16.30 Uhr: Buer-Resse (2.) gegen Sportfr. Wanne West (2.).
17.30 Uhr: Hervest-Dorsten (2.) gegen Wanne West (2.).

18.30 Uhr: Bertlich (2.) gegen Recklinghausen-Suderwich (2.).

Nun Vereine des 13. Bezirks, die ihr hierzu eure Zusage gemacht habt, seid pünktlich und abermals seid pünktlich. Von euch hängt es ab, wenn in Bertlich der Arbeitersport blühen und gedeihen soll. Ihr wißt doch alle, daß von seiten der Oppo auch ein Fest aufgezogen ist. Und wir müssen dort zeigen — **in dem Festzug** —, daß wir voranschreiten. Also, alles fertiggemacht für Sonntag. Alle müssen frühzeitig da sein, damit das Programm seinen geregelten Lauf nehmen kann. Mit Frei Heil

Der Festausschuß.

Alles andere in der Samstagnummer.

Gründung einer Damenhandballmannschaft.

Die „Freie Spielvereinigung, Gelsenkirchen-Heßler", ladet für Donnerstag, den 24. dieses Monats, 20 Uhr, sämtliche Genossinnen zur Gründung einer **Damenhandballmannschaft** und der damit verbundenen Gymnastik im Lokale Bonnkamp, Heßlerstraße 183, ein.

Freie Spielvereinigung, Heßler.

Donnerstag, den 24. dieses Monats, 21 Uhr: Spielersitzung der Stammannschaften sowie der „Alten Herren". Die Jugend trifft sich um 20 Uhr. Aufstellungen für Sonntag, Spiele gegen Freiheit, Gelsenkirchen und Heßler (Katernberg). Es wird erwartet, daß alle zahlreich und pünktlich erscheinen. Der Spielausschuß.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Herten.

Sonntag früh 1 Uhr: Abfahrt nach Duisburg-Ruhrort.

Das Jungvolk rückt an

zum Kinderfest des Westdeutschen Arbeitersportfestes am 27. Juli in Dortmund.

Immer noch ist in weiten Kreisen, welche nicht über den Werdegang des Arbeitersports unterrichtet sind, die Meinung vorherrschend, die Aufgabe des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes bestände in einseitiger sportlicher Betätigung. Das ist jedoch vollkommen irrig und nur wenigen ist die rührige Kleinarbeit bekannt, welche im Arbeitersport geleistet wird und schon geleistet worden ist.

Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund hat dank seiner guten Fundamentierung ein eigenes Heim mit einer der Neuzeit entsprechenden Bundesschule errichtet. Dort werden jahrein, jahraus Kurse für Funktionäre aller Sparten unentgeltlich abgehalten. Allen Technikern ist die Gelegenheit gegeben, sich für ihre Sparten die entsprechenden Kenntnisse zu sammeln.

Es muß für die Jugend, welche besonders in der jetzigen Wirtschaftskrise stark zu leiden hat, die tägliche Sportstunde gefordert werden, damit allen Gelegenheit zur Leibesübung gegeben ist.

Der 27. Juli ist nicht nur ein „Tag der Kinder", es soll vielmehr allen Sporttreibenden und der Oeffentlichkeit gezeigt werden, wie innerhalb des Turn- und Sportbundes an der harmonischen Erziehung der Schüler gearbeitet wird. Der 27. Juli ist der Tag der Schüler und Schülerinnen. Wie bei allen größeren Veranstaltungen haben die Kinder ihren besonderen Tag. Trotz der schlechten Verhältnisse wird ein großer Teil der Kleinen aus dem Kreisgebiet nach Dortmund eilen, um mit dabei zu sein.

Bereits vormittags 10 Uhr sammeln sich die Kleinen auf dem Republikplatz zum gemeinsamen Festzug durch die Straßen Dortmunds zur Kampfbahn Rote-Erde, um dort im Kampf und Spiel den Sieg zu erringen, oder im frohen Spiel aller Art in Sonne, Luft und Licht sich zu tummeln.

Und ihr nicht sporttreibenden Schüler und Schülerinnen, warum steht ihr abseits? Kommt mit hinaus! Seht euch das frohe Leben und Treiben der Schüler an. Seht einmal eure Kameraden und Spielkollegen sowie Freunde, wie sie springen, laufen, schwimmen, am Gerät wetteifern und spielen. Dieses alles macht der Sport, die dauernde Leibesübung, wodurch der Körper schon früh beherrscht wird. Aus schwachen Gestalten werden kräftige Menschen mit stahlharten Nerven gemacht.

Darum auf, Eltern und Erzieher, schickt eure Kleinen in die Kinderabteilungen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes. Und ihr Schüler und Schülerinnen selbst, rüstet für Dortmund, marschiert auf zum Festtag des Jungvolkes.

Achtung! Kindertreffen in Dortmund.

An alle Kinder des Stadtteils Buer, welche am 27. Juli nach Dortmund fahren, zur Nachricht: Am Mittwoch, dem 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, werden im Volkshaus, Buer, für diejenigen Kinder, die keine oder schlechte Anzüge haben, leihweise gute ausgegeben. Die bestimmten Helfer müssen zugegen sein, da sie die Verantwortung übernehmen müssen, daß die Anzüge wieder ordnungsmäßig abgeliefert werden. Die Vereine wollen letzteres unbedingt beachten

Reichsbanner-Schutzsport

Handball

Buer 2 gegen Wanne-Eickel 2 1:4 (0:3).

Buer 1 gegen Wanne-Eickel 1 6:3 (5:1).

Am Sonntag trafen sich obengenannte Mannschaften zum fälligen Meisterschaftsspiel auf dem Spielplatz am Forsthaus in Erle.

Das Kräftemessen begann mit dem Spiel der zweiten Mannschaften. Bis zur Halbzeit blieb das Spiel offen, und so konnte der planmäßig besser spielende Sturm von Wanne-Eickel drei Tore werfen. Nach der Halbzeit versuchten die Bueraner, aufzuholen. Wenn es ihnen auch gelang, das Spiel zeitweise an sich zu reißen, so war immer wieder der Sturm der Versager. So manche Torgelegenheit wurde von der Läuferreihe ausgearbeitet, aber von dem planlos spielenden Sturm nicht ausgenutzt. Es fiel auf beiden Seiten bis zum Schluß noch je ein Tor, und die Bueraner mußten den Wanne-Eickelern Sieg und Punkte überlassen.

Hoffentlich kommen die Bueraner zu dem Schluß, daß sie mehr als bisher an den festgesetzten Trainings-Uebungsstunden teilnehmen müssen.

Im Anschluß daran wurde das Spiel der beiden ersten Mannschaften ausgetragen. Gleich zu Beginn entwickelte sich ein technisch schönes Spiel, welches bis zum Schluß fair und kameradschaftlich durchgeführt wurde. Wanne-Eickel legte gut vor, und schon in den ersten 5 Minuten fiel das erste Tor für Wanne-Eickel. Aber gleich nach Anwurf setzten die Bueraner mit schnellem Tempo ein und konnten innerhalb von 10 Minuten zwei Tore werfen. Das Spiel blieb bis zur Halbzeit offen, aber die Wanne-Eickeler konnten nicht verhindern, daß der technisch bessere Sturm von Buer noch drei weitere Tore warf, und mit 5:1 Toren für Buer ging es in die Halbzeit. Obwohl Wanne-Eickel in der zweiten Spielhälfte aufzuholen gedachte, gelang es ihnen nicht, an dem verdienten Sieg der Bueraner etwas zu ändern. Es fielen auf beiden Seiten noch zusammen drei Tore, und mit 6:3 konnten die Bueraner Sieg und Punkte behalten. Für Buer ist dieses Spiel insoweit ein Ereignis: Hatte doch die Schutzsport-Abteilung Buer bei ihrer Gründung ihr erstes Handballspiel gegen Wanne-Eickel ausgetragen, wobei sie eine Niederlage von 12:0 (!) einstecken mußte. Spielleiter und Spieler haben durch unermüdlichen Eifer und kameradschaftliches Zusammenwirken verstanden, innerhalb sechs Monaten der Schutzsport-Abteilung von Buer trotz mancherlei Schwierigkeiten eine feste Grundlage zu geben. Das sollte allen Kameraden der Ortsgruppe Buer Ansporn zur weiteren Entwicklung sein.

Gelsenkirchen 1 — Horst 1 3:4.

Einen interessanten Kampf lieferten sich die Mannschaften. Gleich zu Beginn setzte ein flottes Tempo ein. Bald schon zappelt der Ball in den Maschen des Gelsenkirchener Tores. Durch ein Mißverständnis der Läuferreihe kommt Horst zum zweiten Erfolg. Mit 2:1 geht es in die Halbzeit. Nach dem Anpfiff legt Gelsenkirchen Tempo auf. Wurf auf Wurf hagelt aufs Horster Tor, aber der gute Torwart ist nicht zu schlagen. Jetzt hat Horst sich besonnen, mit aller Macht versucht es, den Sturm der Gelsenkirchener zu halten. Da kommt eine Flanke von rechts zum Halblinken, und schon ist der Ausgleich da. Wer glaubte, das Spiel würde unentschieden enden, der sah sich enttäuscht. 2 Minuten vor Schluß naht das Verhängnis für Gelsenkirchen. Die Hintermannschaft rückt zu weit auf, ein Durchbruch, und der Siegestreffer für Horst ist gefallen! Durch diesen Sieg setzt sich Horst an die Spitze.

Gelsenkirchen 2 — Horst 2 0:6.

Gelsenkirchen kam keinen Moment für einen Sieg in Frage. Dem Schiedsrichter wurde sein Amt nicht schwer gemacht.

Das simultane Leben

Schule und Weltanschauung.

Die Propheten der Weltanschauungen verlangen die weltanschauliche Aufteilung des gesamten Schulwesens. Ihre Begründung ist verführerisch einfach: Die geschlossene Persönlichkeit werde nur in weltanschaulich einheitlicher Gemeinschaft erzogen; alle Erziehung müsse auf der Grundlage geschlossener Weltanschauung erfolgen. Und sei dieser Grundsatz richtig, so folge alles andere aus innerer Konsequenz: weltanschauliche Parzellierung des Schulwesens, weltanschauliche Bindung des Unterrichts, weltanschauliche Ausrichtung der Jugendlichen, weltanschauliche Schulaufsicht, weltanschaulich-gesonderte Lehrerbildung.

Gegen die Richtigkeit dieses Grundsatzes lassen sich viele Gründe anführen. Es sei hier einmal auf die einseitige Konstruktion hingewiesen, gegenüber der gewaltigen Erziehungsmacht einer durchaus simultanen Umwelt weltanschaulich eingerichtete Schulen zu errichten und von ihnen aus die Formung des jugendlichen Menschen allein zu erwarten. Das Leben ist simultan: Ueberall treffen sich die Weltanschauungen: auf den Arbeitsstätten, vor den Gerichten, in den Vergnügungsstätten, im Heer, auf der Reise, beim Wandern, in den mittleren und höheren Schulen, in der Lehre, in der Berufsschule, im Parlament, in den Regierungen. Die weltanschauliche Durchmischung erfolgt in jedem Orte, in allen Straßen, in jedem Haus. Sie macht nicht Halt vor der Familie: Die Zahl der Mischehen steigt ständig und beträgt bei uns in Deutschland mehr als ein Siebentel. In Wirklichkeit ist diese Mischung der Weltanschauungen unendlich viel größer und stärker: Es leben in allen kirchlichen Gemeinschaften große Scharen, die sich politisch nach ganz anderen weltanschaulichen Motiven organisieren; ihre Partei steht in vielen Dingen im heftigsten Kampfe gegen ihre eigene religiöse Gemeinschaft und umgekehrt. In aller Seelenruhe tragen viele Hunderttausende eine Zweiheit sich widersprechender Weltanschauungen in sich. Und wie ist's mit dem Erkennen der Weltanschauungen in der Wirklichkeit des Lebens? An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Kann irgendeine Weltanschauung eindeutig den Nachweis führen, daß ihre Anhänger den Gliedern anderer Gemeinschaften in ihrer sittlichen Haltung, ihrer Lebensführung, ihrem gesamten Tun überlegen sind? Können Länder mit weltanschaulichen Schulen beweisen, daß die Ergebnisse ihrer Erziehung besser sind als Länder mit gemeinsamer Schule? Die Statistik widerlegt solche Versuche durchaus: Wer etwa die Zahlen der Vergehen und Verbrechen gegen Gesetze oder über Selbstmorde, Ehescheidung, Geburten unehelich Geborene, Kirchenaustritte verschiedener Länder Deutschlands mit verschiedenen Schulsystemen vergleicht, der sieht die Unmöglichkeit, aus der Statistik bessere Ergebnisse für einzelne Weltanschauungen abzuleiten. Man stößt dabei viel stärker auf soziologische Grundtatsachen. Damit ist kein Wort gegen die Bemühungen der verschiedenen Weltanschauungen gesagt, die Moral ihrer Glieder zu fördern und zu stärken; aber so einfach, wie sie dem Weltanschauungsapostel erscheinen, liegen die Dinge nicht. Diese weltanschauliche Denkweise verengt den Erziehungsbegriff zu sehr auf die schulische Erziehung, die immer nur einen Ausschnitt aus der Erziehungswirksamkeit der planmäßigen Schulerziehung in weltanschaulicher Hinsicht gegenüber den anderen Einflüssen zu überschätzen. Das Leben ist simultan, und unsere Kinder sind in dies simultane Leben hineingestellt. Die Schule kann nicht den Kampf der Geister entscheiden; ihre Weltanschauungsarbeit hat viele Grenzen.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Die Botschaft hör ich wohl . . .

Das Wohnungsbauprogramm der Diktatur-Regierung

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt die Grundsätze für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reichs den Länderregierungen zugeleitet. Viel schöne Dinge werden in diesen Grundsätzen als Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten in Aussicht gestellt. Man will die Arbeitslosigkeit bei den Bauarbeitern eindämmen und billige Wohnungen schaffen. Zur Durchführung des Programms stellt das Reich einen Betrag von 100 Millionen zur Verfügung, der auf die Länder nach Abzug eines Ausgleichsstocks von 15 Millionen Mark nach Maßgabe des Wohnungsbedarfs und der Arbeitslosigkeit verteilt wird. Aus diesem Betrag werden Reichsdarlehen gegeben, die zunächst mit 1 Prozent verzinslich und hypothekarisch zu sichern sind. Ihnen kann eine erste Hypothek vorangehen, wegen deren Beschaffung zur Zeit noch Verhandlungen im Gange sind. Die Gesamtbelastung soll so sein, daß für die minderbemittelten Schichten tragbare Mieten gewährleistet sind.

Mit diesem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm kann eine der brennendsten Lebensfragen der breiten Massen:

Erzielung geringer Mieten, nicht gelöst

werden. Machen wir uns nichts vor! Die zur Verfügung gestellten 100 Millionen Mark, die endlich nach Hängen und Würgen dem Wohnungsmarkt ein bißchen Bewegung bringen sollen — hoffentlich noch vor dem Winter — sind nur ein Notbehelf, aber noch kein wirklicher Hebel zur Verbilligung der Mieten. Diese aber muß das große Ziel der Wohnungspolitik sein. Der Reichsarbeitsminister will eine Verbilligung dadurch erreichen, daß die Grundflächen der Wohnung auf das Mindestmaß beschränkt werden. Die Baustoffe sollen durch Abschluß geeigneter Lieferungsverträge verbilligt werden; ebenso will man durch eine Zusammenfassung der Bauvorhaben eine Senkung der Gestehungskosten erzielen. Also möglichst kleine Wohnungen und Senkung der Baukosten. Wo Widerstände sich zeigen, soll von der Ausführung der geplanten Bauvorhaben abgesehen werden. Zulässig sind nach den Richtlinien des Ministers Wohnungen mit einer Wohnfläche von 32 bis 45 qm; soweit die Wohnungen für Familien mit mehreren Kindern bestimmt sind, können größere Wohnungen, jedoch nicht über 60 qm zugelassen werden. Die Mieten für Wohnungen von 32 bis 45 qm dürfen 20 bis 40 Mk., die bis zu 60 qm 40 bis 50 Mk. monatlich nicht übersteigen. Man rechnet damit, daß auf diese Weise rund 30 000 Wohnungen erstellt werden.

Wir fürchten daß die Schmälerung des Einkommens der breiten Massen unter dem Druck der Arbeitslosigkeit und dank der Politik des Kabinetts Brüning in der Frage der Steuern, Löhne und Zölle kräftiger ausfällt, als die Schmälerung der Mieten bei den neu zu erstellenden Wohnungen. Wir fürchten ferner, daß die Buaunternehmer sich zwar an die Richtlinien bis zu einem gewissen Grade halten, dafür aber durch schlechtere Qualitäten entschädigen werden.

Was uns nottut, daß ist ein soziales Miet- und Wohnrecht, wie es vor kurzem auch auf der Tagung des Reichsbundes deutscher Mieter in Braunschweig gefordert wurde. Bei der starken Drosselung der Wohnungsbautätigkeit ist nicht damit zu rechnen, daß in den nächsten 15 Jahren die Wohnungsnot beseitigt werden kann. Infolgedessen ist noch auf recht lange Zeit hinaus der Mieterschutz dringend notwendig. Die Mieterschutzgesetze sind im Februar des Jahres nur mit Mühe und Not bis zum 30. Juni des nächsten Jahres verlängert worden, obwohl das Kabinett Müller-Wissell eine Verlängerung bis zum 30. Juni 1932 für unumgänglich notwendig hielt. Volkspartei, Zentrum und Demokraten als Regierungsparteien stimmten damals gegen die Regierungsvorlage, so daß nur eine Verlängerung bis Ende Juni 1931 zustande kam. Als ob Mitte des nächsten Jahres eine gesetzliche Bindung der Mietshöhe und der Schutz gegen Kündigungswillkür bereits überflüssig sei!

Der Reichsarbeitsminister redet große Töne über die Verbilligung der Neubaumieten und auf der andern Seite wollen die Hausagrarier des Zentrums und der andern bürgerlichen Parteien die

Miete für die Altwohnungen immer noch mehr erhöhen.

Die Hälfte der Hauszinssteuer wird ihrem eigentlichen Zweck, dem Wohnungsbau, nicht zugeführt, und neuerdings wird es in den Ländern und Gemeinden immer mehr Usus, durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, die wieder auf die Miete umgelegt werden, sich also als Mietssteigerung auswirken, die in Unordnung geratenen Finanzen auszugleichen.

So ist ab 1. Juni des Jahres in Preußen eine vierprozentige Mietserhöhung eingetreten. Das Zentrum hatte sogar eine zehnprozentige beantragt, wovon es anscheinend aus purer christlicher Nächstenliebe 2 Prozent dem Hausbesitz zufließen lassen wollte.

In Thüringen ist die Miete um 6 Prozent erhöht worden. Dazu kommen dann noch Zuschläge der Gemeinden zur Deckung der Defizite, so daß tatsächlich an manchen Orten sogar bis 156 Prozent der Friedensmiete gezahlt werden müssen. Eine weitere sehr erhebliche Steigerung ist am 1. Januar 1932 beim Fälligwerden der Aufwertungshypotheken zu erwarten. Das Kabinett Brüning plante eine Erhöhung des Hypothekenzinses auf 7 bis 8 Prozent, während zur Zeit die Aufwertungshypotheken mit 4 Prozent verzinst werden. Sonst setzt man den Zinsfuß herab, hier will man ihn erhöhen, um die Hypothekengläubiger von der Kündigung der Hypotheken abzuhalten. Die Hausbesitzer können dann die auf Grund der Zinserhöhung gesteigerte Miete wiederum zu einem Teil in ihre Tasche stecken. Das ist die Kehrseite der Medaille.

Der Herbeder Stausee

Auflegung der amtlichen Pläne

Wie wir erfahren, werden die amtlichen Pläne für den vom Ruhrverband Essen projektierten Stausee Herbede, der nach Art des Hegsteysees die mittlere Ruhr vor der Verschmutzung durch den Oelbach und die Stadt Witten schützen soll, jetzt öffentlich aufgelegt. Ueber die näheren Einzelheiten des Seebaues hören wir:

Der Stauspiegel des neuen Sees soll auf + 75,25 NN liegen (Wehrkrone Lohmann + 75,28 NN.) Das Wehr wird wahrscheinlich an dem Bergvorsprung 400 Meter oberhalb der Kemnader Brücke errichtet. Das Ruhrtal ist hier im Durchschnitt etwa 800 Meter breit. Es ist nicht nötig und wirtschaftlich, diese Fläche in ganzer Breite zu überstauen. Vom Wehr aus flußaufwärts wird daher längs durch die Talmitte ein Damm gezogen. Zwischen dem Damm und dem Steilhang auf dem rechten Ufer, wo heute schon das Ruhrbett verläuft, und wo auch der Oelbach mündet, soll sich der Stausee ausdehnen. Die linke Hälfte der Talaue dagegen bleibt für andere Zwecke, z. B. Wasserwerke, frei. Weiter aufwärts teilt sich der Stausee. Ein Arm ragt nach Nordosten in die Oelbachniederung hinein. Er geht unmittelbar über in die bereits vorhandenen Auflandungsteiche an der Oelbachmündung. Der andere Arm wendet noch Südosten um. Er umschließt außer dem Ruhrbett auch die Insel, die heute zwischen Ruhr und Untergraben von Lohmann liegt und schränkt sich allmählich an der hölzernen Herbeder Brücke auf die vorhandene Flußbreite ein. Der Rauminhalt dieses Sees beträgt etwa 3,9 Mill. Kubikmeter, seine Oberfläche etwa 1,2 Mill. Quadratmeter. Die Durchflußzeit bei Niedrigwasser ist fast zweieinhalb Tage, bei Mittelwasser etwa 5 bis 20 Stunden.

Das Wehr hat zwei Oeffnungen von je 25 Meter lichte Weite, die durch Walzen verschlossen werden. Die Verschlußwalzen erhalten elektrischen Antrieb. Der Strom kann aus dem eigenen Kraftwerk oder aus einem fremden Stromnetz entnommen werden. In einer halben Stunde kann eine Oeffnung vollständig freigemacht werden. Für den Notfall ist auch Antrieb durch einen Benzinmotor und schließlich sogar Handantrieb vorgesehen. Die Wehröffnungen können daher unter allen Umständen in einigen Stunden freigemacht werden.

Um den Stau, der für die Flußkläranlage nötig ist, wirtschaftlich auszunutzen, soll neben dem Wehr ein Kraftwerk angelegt werden. Es enthält bei vollem Ausbau vier Turbinen, die zusammen eine größere Wassermenge von rund 120 Kubikmeter je Sekunde verarbeiten können. Vorläufig sollen davon nur zwei Maschinensätze mit der halben Leistung ausgebaut werden. Die Jahresleistung des Werkes wird zunächst im Durchschnitt 14 Millionen kWh, nach vollem Ausbau 20 Millionen kWh betragen.

Thüringer Gas-Gesellschaft, Leipzig

Im Hinblick auf die kürzlich erschienene Meldung teilt die Thüringer Gas-Gesellschaft, Leipzig mit, daß seit einigen Monaten Verhandlungen mit der Utilities Power und Sigth Corporation, Chicago, zu dem Zweck geführt werden, durch eine Zusammenarbeit in finanzieller und technischer Hinsicht den Aufgabenkreis der Thüringer Gas-Gesellschaft wesentlich zu erweitern. Die Besprechungen haben dahin geführt, daß unter Beteiligung der Thüringer Gas-Gesellschaft die Gründung einer unter deutscher Führung stehenden Holding-Gesellschaft mit dem Sitz in Leipzig geplant ist, die den Erwerb neuer Werke oder neuer großer Produzenten der Energieversorgung nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Staaten des Kontinents mit Ausnahme von England, wo die Utilities Power und Sight Coporation bereits vertreten ist, finanzieren soll. Das A.-K. dieser neuen Gesellschaft soll vorerst 20 Mill. Mark betragen. Außerdem wird ein Mehrfaches des Aktienkapitals der neu zu gründenden Holding-Gesellschaft als langfristige Anleihe zur Verfügung stehen. Der Thüringer Gas-Gesellschaft, die mindestens 26 Prozent des Aktienkapitals entweder in bar oder in Aktien übernehmen wird, soll die technische und kaufmännische Leitung der Holding-Gesellschaft übertragen werden. Der Selbständigkeit und der Charakter der Thüringer Gas-Gesellschaft als eine deutsche Dachgesellschaft wird durch ihre Beteiligung an der Holding-Gesellschaft in keiner Weise beeinflußt, aber ihr Wirkungskreis wesentlich erweitert. In der Utilities Power und Sight Corporation arbeiten zurzeit 400 Millionen Dollar. Ihre Bank ist die Chase Nationalbank, und man erwartet, das diese Bank bei Durchführung der Pläne der neuen deutschen Holding-Gesellschaft Mittel geben wird. Es ist in Aussicht genommen, von deutschen Banken die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft und die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt an der Gründung zu beteiligen. In der zu gründenden Gesellschaft werden somit eine der größten amerikanischen und eine der größten deutschen Fachgesellschaften auf dem Gebiete der Energieversorgung zusammenarbeiten und ihre wertvollen technischen und wirtschaftlichen Erfahrungen zur Verfügung stellen. Die neue Finanzierungsgesellschaft, der erhebliche Geldmittel aus Amerika zur Verfügung stehen, wird ein rein deutsches Unternehmen sein.

Im Zeichen des Preisabbaus

wird alles teurer!

Seit vierzehn Tagen zeigt der Großhandelsindex, während alles nach weiterer Preissenkung ruft, nach oben. Die Woche zum 16. Juli hat als zweite Woche der Preissteigerung eine Erhöhung des Großhandelsindex von 124,8 auf 125,5 Proz. gebracht (1913 = 100). **Gegenüber dem niedrigsten Index des Monats Juni mit 124 Proz. liegt also jetzt bereits eine Steigerung um 1½ Prozent vor.** Es ist bemerkenswert, daß diese Erhöhung des gesamten Großhandelsindex allein auf das Konto der landwirtschaftlichen Produkte kommt, während die Kolonialwaren unverändert blieben und die Großhandelspreise für industrielle Rohstoffe und Halbwaren, sowie für Fertigwaren allgemein zurückgingen. Nun ist ein Anziehen der landwirtschaftlichen Produktionspreise unmittelbar vor der Ernte und während der Ernte eine häufige Erscheinung. Sie ist aber im gegenwärtigen Augenblick, da die Verteuerung der Nahrungsmittel die Kauffähigkeit des Massenhaushalts für nichtlandwirtschaftliche Produkte ganz besonders fühlbar einschränkt, in hohem Maße bedenklich. Für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten kann sich durchaus im Zusammenhang mit der Mietteuerung eine statistisch nach oben zeigende Kurve ergeben. Das wird sehr zu beachten sein.

Ver. Stahlwerke A.-G.

Der Quartalsbericht des rheinisch-westfälischen Montantrustes (Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf) spiegelt die schwere Krise wieder, die sich in der Montanindustrie seit Jahresbeginn zusehends verschärft hat. So ist die Kohlenförderung in der Zeit von April bis Juni 1930 gegenüber dem ersten Quartal dieses Jahres von 6,67 auf 5,92 Millionen Tonnen, die Koksproduktion von 2,4 auf 2,1 Millionen Tonnen, die Roheisenerzeugung von 1,47 auf 1,14 und die Rohstahlproduktion von 1,56 auf 1,18 Millionen Tonnen gesunken. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres (April bis Juni 1929) ergibt sich bei der Kohlenförderung ein Rückgang um mehr als 14 Prozent und bei der Koksproduktion sogar eine Verminderung von 17 Prozent. Sehr bedenklich ist der Konjunktureinbruch bei den Stahlbetrieben, denn die Roheisenproduktion ist gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um 33 Prozent und die Stahlproduktion sogar um fast 38 Prozent zusammengeschrumpft.

Dementsprechend ist auch der Umsatz stark zurück gegangen, wobei die Preisermäßigung aber noch nicht mitspielt. Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1930 ist der Gesamtumsatz in der Berichtszeit von 329,4 auf 289,7 Millionen Mark gesunken, davon der Inlandsumsatz von 206,8 auf 108,4 Millionen und der Export von 122,4 auf 109,2 Millionen Mark. Im Vergleich zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres hat sich der Gegenumsatz des Stahltrustes um fast 33 Prozent abgeflacht.

Für die Belegschaft hat die Krise die verheerendsten Folgen gehabt. Die Zahl der insgesamt beschäftigten Arbeiter ist von Ende März bis Ende Juni 1930 trotz der Frühjahrssaison von 169 336 auf 154 315 Mann zurückgegangen. Innerhalb des letzten Jahres sind seit dem 30. Juni 1929 rund 22 000 Mann in den Betrieben de Stahltrusts abgebaut worden. Allein in den Zechenbetrieben ist die Belegschaft von 85 608 auf 74 442 Mann, also um 13 Prozent vermindert worden. Die Schwere der Weltkrise zeigt sich darin, daß der Auslandsabsatz seit dem Juni 1929 unverhältnismäßig stärker zurückgegangen ist als der Inlandabsatz. Während die Käufe des Inlandes um 25 Prozent sanken, hat sich der Auslandsabsatz um fast 50 Prozent verringert.

Diese Auswirkungen der Krise bei dem größten deutschen Montanunternehmen machte eine schnelle und wirksame Senkung der überhöhten Inlandspreise zu einer zwingenden Notwendigkeit. Mit der kümmerlichen Preissenkung im vergangenen Monat wird sich die Konjunktur nicht ankurbeln lassen und der fortgesetzte Druck auf die Weltmarktpreise für Eisen macht ein Aufrechterhalten der deutschen Monopolpreise unhaltbar.

Zur Streitsache in der oberschlesischen Eisenindustrie

In der Streitsache der oberschlesischen Eisenindustrie wegen des Abbaues der Akkordlöhne hat der stellvertretende Schlichter, Oberregierungsrat Prof. Kramer, Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften geführt, bei denen die Sach- und Rechtslage eingehend erörtert wurde. Hierbei vertraten die Gewerkschaften die Auffassung, daß bei der Festlegung der neuen Akkorde die Bestimmungen der Arbeitsordnung nicht beachtet seien, wonach die Akkorde mit dem einzelnen Arbeitnehmern vereinbart werden müssen und daß deshalb auch die von den Betriebsvertretungen ausgesprochenen Proteste den Arbeitgebern keinen Anlaß zur Entlassung von Arbeitern geben dürfen. Die Arbeitgeber glaubten, sich dieser Auffassung nicht anschließen, insbesondere nicht die von den Gewerkschaften gewünschte Erklärung abgeben zu können, daß sie gegebenenfalls auf Arbeiterentlassung verzichten würden. Der Schlichter stellte fest, daß für die Erledigung der vorstehenden Streitfragen nicht das Schlichtungsverfahren, sondern das Arbeitsgerichtliche Verfahren in Betracht kommt.

Wuchtige Bergarbeiter-Kundgebungen in Böhmen

In Nordböhmen kam es in der Brüxer Gegend zu einer großen Protestkundgebung gegen die Massenentlassung von Bergarbeitern. In Brüx und Oberleutendorf wurden zum Zeichen des Protestes alle Geschäfte und Betriebe, ja sogar die Geldanstalten und Gasthäuser von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geschlossen. Die Chefs promenierten mit ihrem Personal vor geschlossenen Türen. Die gesamte Einwohnerschaft war auf den Gassen. Die Kommunisten hatten die Bergarbeiter aufgefordert, in den Streik einzutreten. Sie ernteten jedoch für ihren „weisen" Rat nur Gelächter. Bei den Besprechungen, die nach der Protestkundgebung in Prag im Arbeitsministerium zwischen den Bergarbeiter-Gewerkschaften und den Vertretern der nord- und nordwestböhmischen Kohlengruben stattfanden, erklärten sich die Unternehmer bereit, keine Arbeiter zu entlassen. Die Kohlenwerke bei Brüx wollen von den 1110 Bergarbeitern, die entlassen werden sollten, 300 weiterbeschäftigen.

Unterhaltung und Wissen

Die schottische Distel

Von M. Geffroy

In der Kirche von Saint-Sulpice in Paris findet eine Trauung statt; ohne Musik, ohne Zuschauer; nur die vier notwendigen Zeugen und ein Kind von fünf Jahren sind anwesend. Der Bräutigam, ein hübscher junger Mann, sieht so bleich aus, daß man glaubt, er müsse jeden Augenblick ohnmächtig werden. Auch von den Wangen und Lippen der wunderschönen Braut, deren Stirne stolz leuchtet, ist alles Blut gewichen. Ihre Augen sind krampfhaft zu Boden gerichtet. Ein langes Trauerkleid hebt die anmutige Würde ihrer Gestalt, die von dem zarten Schleier ihres Witwenhutes überhaucht wird, noch hervor.

•

Zwei Brüder waren gemeinschaftliche Inhaber einer Firma. Sie liebten beide Sabine. Das Mädchen faßte eine tiefe Neigung für Robert und heiratete ihn auch. Von diesem Augenblick an haßte Stephan, der Schwager, seinen Bruder tödlich. Unheimlich wuchs eine Leidenschaft für Sabine. Er hoffte auf den Zufall, um eines Tages Rache nehmen zu können. Doch er irrte sich in Sabine. Diese Gewißheit steigerte seine Begierde, schürte sie bis zum Wahnsinn, wühlte ihn auf, brannte jede gute Regung in ihm aus, raubte ihm die Besinnung; sie hatte jenen krankhaften Grad von Intensität erreicht, daß sie ihm zur fixen Idee wurde...

Eine schwere Krankheit zwang Robert, Paris zu verlassen. Stephan leitete die Firma allein, ohne Kontrolle.

Eines Tages befiel ihn der Gedanke, daß der Tod seines Bruders ihm Sabine ausliefern würde, wenn er dessen Vermögen in sich bringen könnte. Er empfand Abscheu vor sich selbst; es schauderte ihn. Doch in den folgenden Tagen wuchs der Gedanke immer ungestümer, nahm Form an, wurde drängend, bemächtigte sich seiner.

Robert kehrte heim. Bald darauf aber erlitt er einen Rückfall, der ihn abermals in Lebensgefahr brachte. Und eines Nachts, als ein Bruder allein bei ihm wachte, ereignete sich etwas Furchtbares in dem Krankenzimmer: Stephan half dem Tod! Von einem Dämon mit fürchterlicher Macht erfaßt, erwürgte er seinen Bruder.

Dann drehte er seinen Ring mit der schottischen Distel, der sich verschoben hatte, zurecht und rief Sabine ...

*

Als man einige Tage nach dem Begräbnis die finanzielle Lage des Verstorbenen prüfte, stellte sich zu aller Erstaunen heraus, daß der Witwe und ihrem Kinde nicht ein roter Heller geblieben war. Aus den Büchern ging hervor, daß Stephan für seinen Bruder Rechnungen beglichen hatte, die Sabine völlig unbekannt waren, und die den ganzen Anteil Roberts verschlungen hatten. Sabine konnte es nicht fassen. Immer wieder mußte ihr der Notar wiederholen, daß das ganze restliche Vermögen dem überlebenden Bruder gehöre.

Plötzlich sagte sie mit einem merkwürdigen Lächeln: „Ich werde selber mit meinem Schwager über diesen Fall sprechen." — — —

Zwei Tage später erhielt der Notar einen Akt, in welchem der Bruder des Verstorbenen dem Sohne seiner Schwägerin die Hälfte des Vermögens zuerkannte.

*

Genau ein Jahr darauf heiratet Sabine ihren Schwager.

Die Hochzeit findet in der Kirche von Saint-Sulpice statt. Während des ganzen Trauungsaktes steht das Kind zwischen den Ehegatten und trennt sie auch beim Verlassen der Kirche ...

Als Stephan, der den Augenblick, wo er mit Sabine allein sein würde, kaum erwarten kann, am Abend an der Zimmertüre klopft, ruft seine Frau mit auffallend klarer und fester Stimme „Herein!"

Wieder ist das Kind zugegen. Es schläft.

„Sabine", flüstert Stephan hemmungslos und mit heftigem Vorwurf, „warum schläft das Kind hier? Muß es denn immer zwischen uns sein?! Ich bitte dich, entferne es!"

„Du willst, daß ich es entferne?" erwidert Sabine mit unheimlich hartem und spöttischem Ton.

„Ich bitte dich darum", keucht Stephan, am ganzen Körper bebend, mit gierig verzerrtem Gesicht und fällt vor ihr auf die Knie.

„Gut," erwidert Sabine, aus deren Augen plötzlich ein fürchterlicher Haß herausglüht, der Stephan erschauern macht. „Gut, ich will das Kind in sein Zimmer bringen. Vorher aber werde ich es wecken und es in deiner Gegenwart auffordern, sich den Ring an deiner Hand genau zu betrachten!"

„Meinen Ring?!" ruft Stephan verständnislos und doch etwas Furchtbares ahnend.

„Ja, deinen Ring mit der schottischen Distel, die eingedrückt war in den Hals seines Vaters!!" — —

(Berechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Christiane und Harald Spitzer.)

Sommerabend in der Seufzerallee

Was ist eine Seufzerallee?

Am Rendezvousplatz – Selige Zweisamkeit – Ich schnitt es gern in alle Rinden ein...

Jede Stadt hat ihre Seufzerallee. Was eine Allee ist, weiß wohl jedermann: An der Straße stehen Bäume und dazwischen Zwischenräume.

Das ist eine Allee.

Aber eine Seufzerrallee? Da ist's mit den Bäumen allein nicht getan. Sie sind zwar notwendig, weniger wegen des Schattens, den sie spenden, als vielmehr wegen des Lichtes, das sie abhalten. Unentbehrlich aber sind in der Seufzerallee die mit Recht so beliebten Sitzbänke. Die Zwischenräume zwischen den Bäumen sind kein unbedingtes Erfordernis. Im Gegenteil! Je dichter die Bäume stehen und je mehr Unterholz dazwischen wächst, um so besser für die besonderen Bedürfnisse der Seufzerallee. Diese Allee braucht überhaupt keine Allee zu sein. Die Grünanlagen der Stadt, der Stadtwald oder ein kleiner Hain erfüllen den gleichen Zweck.

Man darf aber nicht glauben, daß der Name Seufzerallee daher kommt, daß alte Klageweiber von 49 Jahren und darüber dort mit ihrem Jammern und Seufzen die Luft erfüllen. Keineswegs. Die Seufzerallee hat ihren Namen ganz wo anders her. Das hängt mit dem Frühling, mit der Liebe und so zusammen.

Junge Liebesleute küssen ja nicht nur. Wissende haben mir verraten, daß es auch so etwas wie Liebesseufzer geben soll, die sich liebesgeschwellten Mädchenherzen wohlig entringen. Und weil sich echte und wahre Liebe nicht auf dem Markte zur Schau stellt, sondern sich verschämt in stille Winkel, in dunkle Alleen und verlorene Waldwege verkriecht, deshalb hat man die von Liebesleuten bevorzugten Wege „Seufzeralleen" benannt.

* *

Am Uhrtürmchen ist Rendezvousplatz.

Vom Mai bis zum August kann man abends, wenn es schon nicht mehr ganz hell, aber auch noch nicht duster ist, die sehnsüchtig Wartenden beobachten. Im Mai sind sie alle sehr pünktlich. Je weiter es in den Sommer hineingeht, desto länger lassen die Kavaliere ihre Damen auf sich warten. Im Sommer ist die Liebe nicht mehr so stürmisch, wie sie im Mai war; manches Geheimnis ist schon gelüftet, manches Knöspchen schon gepflückt. . . .

Im Juli kommt es zuweilen schon vor, daß eine der holden Schönen von ihrem Galan „versetzt" wird. Dann macht „sie" mit einer wütenden Körperbewegung kehrt — man darf ihr nicht zu nahe kommen, sonst setzt es einen Rippenstoß — und die Verschmähte trollt ärgerlich heimwärts und wendet ihre Schritte nur dann wieder der Seufzerallee zu, wenn sich ihr unterwegs von ungefähr ein anderer Kavalier beigesellt hat. Um den ausgebliebenen Ungetreuen zu ärgern, geht „sie" jetzt mit dem anderen. . . .

Schlendert man durch das lauschige Grün der Seufzerallee, alias Stadtwald oder Glacisanlagen, denn wird man auf den wohlgepflegten Wegen zunächst gar nicht gewahr, daß diese Gegend dem pfeilbewehrten Amor geweiht ist. Der Kenner schwenkt deshalb gar bald vom breiten Weg — den bekanntlich nur die Tugend wandelt — ab und schlägt sich seitwärts in die Büsche.

Oh, was gibt es da für lauschige Plätzchen, was für herrliche, sich verschwiegen durch Büsche schlängelnde Wege! Und wie lauschig läßt sich's da plaudern, Arm in Arm mit „ihr", oder die Rechte um die Hüfte der Liebsten geschlungen, die Linke, ich weiß nicht, wo. . . . .

Man kann nicht einen ganzen Sommerabend auf laubüberdachten Wegen wandeln, selbst wenn man das herzigste, kleine Mädel bei sich hat. Man muß sich auch einmal hinsetzen und ausruhen, und vielleicht gerade dann, wenn man nicht allein ist. Bänke sind genug da. Aber es gibt auch Naturbegeisterte, die sich lieber zu Mutter Grün auf die Erde niederlassen. Das mag zwar manche Nachteile haben, hat aber auch vielerlei Vorzüge. Und die bequeme Lehne, die eine Bank bietet, kann ja allenfalls durch einen Baumstamm ersetzt werden. Schließlich ist man auch viel weniger der Beobachtung ausgesetzt, als auf einer Bank, wo man immer mehr oder weniger auf dem Präsentierteller sitzt. Denn selbst auf dem verschwiegensten Weg ist man nie sicher, ob nicht dort dieser oder jener vorbei kommt, der gerade die abendliche Einsamkeit unter Bäumen liebt.

Einsamkeit ist ein gut Ding für Leute, die sich selbst genügen. Aber junge Liebe ist mitteilsamer und zieht die selige Zweisamkeit vor.

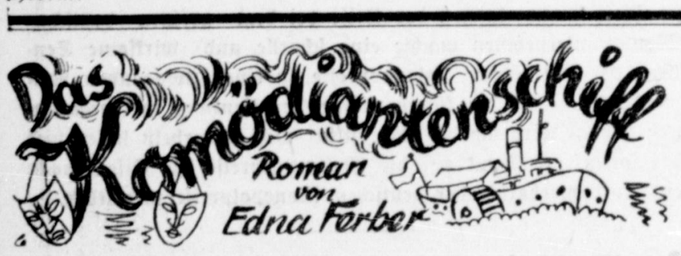
* * *

Die Seufzerallee trägt manches Zeichen ihrer Bestimmung. Man muß einmal bei Tage die von Pärchen bevorzugten stillen Winkel aufsuchen; dann kann man in der Rinde manches ehrwürdigen Baumes ganze Liebesromane lesen.

Zwei Buchstaben inmitten eines schwungvoll eingeritzten Herzens und ein Pfeil quer durch. An einem anderen Baume sind zwei ineinandergeschlungene Ringe und gleich darunter hat eine von Liebeskummer zerrissene Seele ein Herz in den Baum eingeschnitten, das mitten entzweigebrochen ist. Daneben steht in schönen Antiquabuchstaben: „Warum?"

Es ist merkwürdig, wie die Liebe ihre Jünger und Jüngerinnen drängt, ihre Empfindungen den Bäumen anzuvertrauen. Es ist heute noch genau so wie einst:

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein:
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben. Fix.



autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
5] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

„Es ist falsch geschrieben," sagte sie ganz zusammenhanglos. „Es muß Parthenia heißen."

Er las:

„Frau Parthna A. Hawks plötzlich acht Uhr vor Abendvorstellung Baumwollblüte Gold Spring gestorben. Erbitten Anweisungen. Beileid Schauspielpersonal.

Chas. K. Barnato."

„Hawks?"

„Meine Großmutter."

„Mein Beileid." Etwas unsicher: „Ob man wohl — "

„Ich habe sie jahrelang nicht mehr gesehen. Sie war sehr alt — achtzig. Ich habe keine rechte Vorstellung. Sie war auf den Flüssen eine berühmte Persönlichkeit. Beinahe eine Legende. Sie war Besitzerin und Leiterin der Baumwollblüte. Zwischen ihr, Mama und meinem Vater war immer ein ganz merkwürdig gespanntes Verhältnis. Sie war wirklich eine ziemlich schreckliche . . . Was wohl, Mutter . . .?"

„Vorhang, Fräulein Ravenal!"

Sie schritt schnell zur Tür.

„Kann ich irgend etwas tun? Soll ist vielleicht Ihre Mutter aus dem Theater holen?"

„Sie kommt nach dem Stück mit Ken hierher zurück. In einer halben Stunde. Es lohnt nicht —"

Er lief hinter ihr her, auf die Tür zu, von der aus sie die Bühne zu betreten hatte. „Ich möchte nicht aufdringlich erscheinen, Fräulein Ravenal. Aber vielleicht ist da doch allerhand Interessantes — ich meine, in bezug auf Ihre Großmutter — achtzig Jahre, sehen Sie —"

Sie flüsterte ihm noch über die Schulter zu: „Allerdings. Fragen Sie Ken." Einen Augenblick noch blieb sie stehen, jeder Nerv gestrafft, dann entspannte sie sich ebenso schnell und war verschwunden.

Während sie zum dreihundertsten Male den dritten Akt spielte, überlegte sie, daß sie das Telegramm unter eine Goldkremedose oder hinter den Spiegel schieben müßte, sowie sie in die Garderobe zurückkam. Wenn nun Magnolia es sich in den Kopf setzte, die Premiere frühzeitig zu verlassen und das Telegramm auf dem Toilettentisch fand! Sie mußte es ihr liebevoll beibringen. Magnolia konnte kein Telegramm ruhig aufnehmen. Sie erschrak jedesmal zu Tode. Und zwar seitdem man ihr Gaylord Ravenals Tod aus San Franzisko telegraphiert hatte. Gaylord Ravenal. Ein bildhübscher Name. Was mußte das für ein Windhund gewesen sein. Aber wahrscheinlich in seiner Art bezaubernd.

Vorhang. Verbeugungen. Vorhang. Verbeugungen. Vorhang. Verbeugungen. Vorhang.

Sie war wieder in ihrer Garderobe, hatte sich abgeschminkt und beinahe fertig angezogen, als Ken mit ihrer Mutter zurückkam. Sie beeilte sich, so gut sie nur konnte, mit Hilfe ihrer gewandten Zofe.

Lachend, schwatzend und in strahlender Laune kamen die beiden herein. Kim hörte, wie ihr Mann noch vor ihrer Garderobentür trocken erklärte:

„Das werde ich deiner Tochter erzählen, Nola. Sich so zu benehmen!"

„Meinetwegen. Er hat angefangen."

„Mutter! Ich bitte dich! Eine Erstaufführung im National!"

„Er hat angefangen. Im übrigen hast du mich eben schlecht erzogen."

Sie machte plötzlich einen merkwürdig abgespannten Eindruck. Als hätte sie bis eben Theater gespielt und wäre nun ihrer Rolle überdrüssig. Sie stand auf. „Ken, würdest du mir wohl ein Auto besorgen? Ich möchte gern nach Hause fahren. Ich bin müde. Ihr beide geht wohl noch aus? Dann kommt ihr sicher nicht vor drei nach Hause."

„Ich gehe nicht mehr fort," sagte Kim. „Einen Augenblick, Ken." Sie ging auf Magnolia zu. „Mama, ich habe eben ein Telegramm bekommen."

„Mama?" Das Wort klang, als wäre sie ein kleines Mädchen.

„Ja."

„Wo ist es?"

Kim zeigte mit der Hand. „Dort, Ken. Unter dem Schminkkasten. Willst du es mir mal geben?"

„Tot?" Magnolia hatte den gelben Zettel noch nicht mal auseinandergefaltet.

„Ja."

Sie las. Sah auf. Die Stimmung, in der sie zehn Minuten früher ins Zimmer gekommen war, war bis auf den letzten Rest verflogen. Mit einem Male war alles Leben in ihrem Gesicht wie fortgewischt, und sie sah aus wie eine Frau von sechzig Jahren.

„Zeig' her! Tennessee. Der Fahrplan."

„Aber nicht heute nacht, Mutter!"

„Doch, Ken, es gibt sicher noch einen Zug nach St. Louis oder Memphis. Vor dort kann man morgen früh weiterfahren."

„Ken fährt mit dir."

„Nein!" fast schroff. „Nein!"

Sie setzte schließlich ihren Kopf durch und reiste noch in der Nacht ab, allein, unter Kims und Kens Protest. „Wenn ich dich brauche, lieber Ken, telegraphiere ich. Sieh mal, da ist ja die ganze Schauspielertruppe. Leute, die zum Teil zehn, ja fünfzehn Jahre mit ihr zusammen gelebt haben."

Sie hatte sich überlegt, mit was für einem Beförderungsmittel sie nach Cold Spring gelangen könnte, denn sie wußte, daß die kleine Flußstadt an keiner Eisenbahnlinie lag. Aber als sie dort ausstieg, standen vor dem kleinen Stationsgebäude eine Anzahl Menschen und nahmen sie in Empfang. Ein Mann kam auf sie zu (er entpuppte sich als der Chas. K. Barnato des Telegramms). Er war Hauptgeschäftsführer und Propagandaleiter. Docs alter Posten in moderner Aufmachung. „Wie haben Sie mich denn erkannt?" hatte sie gefragt und die verblüffende Antwort bekommen:

„Sie sehen wie Ihre Mama aus." Und ehe sich sich noch davon erholt hatte, fügte er hinzu: „Aber Elly hat mir auch gesagt, daß Sie es seien."

Ein erstaunliches altes Dämchen kam auf sie zu. Sie sah aus wie die Reste einer Nippesfigur. Rosa Bäckchen, glänzende Augen, eine pergamentene Haut und ein unglaublicher Hut.

„Kennst du mich denn nicht mehr, Nollie?" sagte sie, und verzog schmollend die welken Lippen. Und als Magnolia sie noch immer sprachlos anstarrte, zirpte sie wie ein gereizter Kakadu: „Elly Chipley — Leonore La Verne."

„Aber das ist doch gar nicht möglich!" rief Magnolia.

Darüber schien sich Fräulein Clipley von neuem zu entrüsten. „Ja, weshalb denn nicht, möchte ich wissen! Ich bin schon seit zehn Jahren wieder auf der Baumwollblüte. Deine Mama annoncierte in der Artistenbörse nach einem Chargenspielerpaar. Mein Mann antwortete auf die Annonce und gab seinen Namen an —"

„Doch nicht —?"

„Schultzy? Ach nein, Herzchen. Den armen Schultzy habe ich schon vor zweiundzwanzig Jahren in Douglas begraben. Ja, ja, so geht's! Clyde!" Sie drehte sich lebhaft um. „Clyde!" Ein Mann kam auf sie zu. Er war vielleicht fünfzig. Sicherlich zwanzig Jahre jünger als die ehemalige Naive. Ein einfältig aussehender Mann mit angegrautem Haar und schlaffen Mundwinkeln. „Gestatte: Mein Mann, Herr Clyde Mellhop. Das ist Nollie. Jetzt Frau Ravenal, nicht wahr? Wie komisch, daß du verheiratet bist und eine berühmte Tochter hast! Als ich dich zuletzt sah, warst du ein dünnes kleines Ding mit einem dunklen Teint — Na, deine Mama wollte rein aus dem Häuschen fahren, als sie sah, daß ich die andere Hälfte des Chargenpaares war. Sie wollte mich doch wahrhaftig nicht dabehalten, kannst du dir das vorstellen! Na, und schließlich war sie noch froh genug, daß sie mich hatte."

Sie redete ununterbrochen. Magnolia begegnete dem verständnisvollen Blick von Herrn Barnato.

Die Hauptgeschäftsstraße der kleinen Stadt machte einen wohlhabenden und lebendigen Eindruck. Wo in den Tagen ihrer Kindheit die Farmwagen und Karren am Bürgersteig gestanden hatten, parkten jetzt Automobile in langen Reihen. Sie sah Warenhäuser, Kinos. Die bekannten Magazine in den Schaufenstern. Und sie hatte gedacht, es hätte sich nichts geändert! (Fortsetzung folgt.)

Nazi-Korruption
in Annaberg

Chemnitz, 22. 7. (Eig. Drahtber.)

Im Herbst vorigen Jahres zogen in das Stadtparlament zu Annaberg die Nationalsozialisten mit 10 Mandate ein. Diese 10 Mann Attration ist ein getreues Spiegelbild der Zustände in der gesamten Hitler-Bewegung. Noch nicht einmal ein Jahr sind jene Nazis in Amt und Würden und schon geht es in der Fraktion drunter und drüber, Koruptionserscheinungen sind an der Tagesordnung. Auf der Liste der Nationalsozialisten stand zunächst ein gewisser Krauß. Als er befürchtete, daß man in der Hitlerpartei an seiner Vergangenheit Anstoß nehmen könnte, ging er zu den Kommunisten und bot diesen Material gegen die Nazis an. Bisher aber hat man nicht vernommen, daß Krauß inzwischen ausgeschlossen worden sei. Wahrscheinlich fürchten die Hitlerianer seine Enthüllungen.

Größere Sorge aber bereitet den Nationalsozialisten ihr Stadtverordneter Hofmann, der sich als Herausgeber eines nationalsozialistischen Revolverblattes für Annaberg besonders hervortut. Dieser Revolverjournalist wurde kürzlich vom bürgerlichen Stadtverordnetenvorsteher in öffentlicher Sitzung ein

Verleumder, Lügner, Schwindler und Gauner

genannt. Hofmann weiß genau, daß er viel Dreck am Stecken hat und versucht der gerichtlichen Aburteilung, bei der sein Vorleben bekannt geworden wäre, mit der Bemerkung zu entgehen, daß er sich nicht beleidigt fühle. Das Zahlen der Alimente überläßt Hofmann getrost der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Als dieser Tage die Stadtverordnetendiäten ausgezahlt werden sollten, wurde Hofmann auf das Wohlfahrtsamt bestellt und ihm dort eröffnet, daß seine Diäten von der Stadt gepfändet worden seien. Nun aber stellen sich die Nationalsozialisten hin und erklären stolz, Hofmann habe freiwillig auf die Diäten zugunsten seiner Kinder verzichtet.

Kommunistische Prügelhelden
in Flensburg

Flensburg, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Am Dienstag nachmittag kam es im Norden der Stadt zu schweren Ausschreitungen von Kommunisten. Im Anschluß an eine kommunistische Demonstration gerieten Kommunisten mit Reichsbannerleuten in einen Streit, der zu einer regelrechten Schlägerei ausartete.

Mehrere Kommunisten folgten einem Reichsbannermann in dessen Wohnung und mißhandelten ihn dort. Als die Schutzpolizei einen der Kommunisten nach der Polizeiwache bringen wollte, wurde sie von mehreren Kommunisten tätlich angegriffen. Einer der Beamten wurde von einem Kommunisten mit einer Eisenstange zu Boden geschlagen, ein anderer erhielt mehrere Faustschläge ins Gesicht.

Es entstand schließlich eine große Menschenansammlung, die gegen die Polizei eine drohende Haltung einnahm. Der Polizei blieb nichts anderes übrig, als sich der Angreifer mit dem Gummiknüppel zu erwehren. Mehrere Kommunisten wurden festgenommen.

Noch kein Ministerpräsident
in Sachsen

Dresden, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die in der Dienstag-Sitzung des sächsischen Landtages angesetzten Wahlen des Ministerpräsidenten verliefen wieder ergebnislos. Auf den Sozialdemokraten Lipinski entfielen 42 Stimmen, den Nationalsozialisten Fritsch 14 Stimmen und auf den Kommunisten Renner 13 Stimmen. Die Demokraten stimmten für Dr. Külz.

Im Verlauf der Sitzung brachten die Kommunisten und Nationalsozialisten Anträge auf Auflösung des Landtages ein.

Der Abgeordnete Edel (Soz.) erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion nicht für diese Anträge stimmen werde, da sie nicht beabsichtige, das parlamentarische System durch andauernde Wahlen zu diskreditieren.

Die Kämpfe in Aegypten
16 Tote in Kairo

WTB. **Kairo**, 22. Juli. (Drahtmeldung.) Nach den neuesten Feststellungen sind bei den gestrigen Unruhen hier insgesamt 16 Personen getötet und 41 durch Gewehrschüsse verletzt worden, davon sieben schwer. Insgesamt wurden 21 Verhaftungen vorgenommen, einschließlich der 14 Mitglieder des örtlichen Wafd-Komitees. Heute herrscht Ruhe.

Neue Unruhen in Port Said

WTB. **Port Said**, 22. Juli. Drahtmeldung.) Hier kam es heute nachmitag zu neuen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, die versuchten, die städtischen Stallungen in Brand zu setzen. Die Polizei war gezwungen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Ein Demonstrant wurde getötet, zwei verletzt. Die Behörden sind Herren der Lage.

Nach Agenturmeldungen, die über London kommen, soll sich der Seehafen Suez in den Händen der Aufständischen befinden. Aus Kairo wird diese Nachricht dementiert.

Unterzeichnung des Flottenpaktes durch Präsident Hoover.

Präsident Hoover hat am Dienstag in feierlicher Zeremonie die Ratifikationsurkunde des Londoner Flottenabkommens unterzeichnet.

Reichspräsident Hindenburg nahm am Dienstag gemeinsam mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun an der Befreiungsfeier in Koblenz teil.

Der Europa-Rundflug
Ein tödlicher Unfall

London, 22. 7. Von 61 in Berlin gestarteten Flugteilnehmern des Europarundfluges sind seit gestern insgesamt 25 Flugzeuge im Flughafen Heston gelandet. Um 12,30 Uhr kamen weitere 14 Flugzeuge an. Ein Pole und ein Spanier sind offiziell von der Flugliste gestrichen worden. Vom spanischen Flieger Delval, der Calais um 8,30 Uhr verließ, ist man bis jetzt ohne Nachricht.

London, 22. 7. (Drahtmeldung.) **Der Begleiter des deutschen Fliegers v. Oertzen auf dem Europarundflug, der Journalist v. Redern, ist heute bei der Landung in Heston tödlich verunglückt.** Das Flugzeug rannte gegen den Schuppen der Flugkontrolle. Redern wurde durch Stücke des abgesprungenen Propellers getötet.

Paris, 22. 7. Von den Teilnehmern am Europarundflug sind in Poitiers eingetroffen: Bajan (Polen), der Franzose de Mac Mahon; die Deutschen Osterkamp und Peschke; der Engländer Broad, der Spanier d' Estremera; der Engländer Carberry; die Deutschen Reininger, Benz, Siebel, Stein und Spengler. Bajan und Reininger sind nach kurzem Aufenthalt zum Weiterfluge gestartet. Bajan-Polen und der Deutsche Reininger mußten kleinere Reparaturen vornehmen. 20 Flugzeuge sollen nach den letzten Nachrichten bereits Pau erreicht haben, 13 nach Zaragoza weitergeflogen sein. Die französischen Flieger Arrachart und Finat, sowie die Engländer Thorn und Dutler sind, wie gemeldet, als erste in Madrid eingetroffen.



Am 19. Juli wurde in der chemisch-technischen Reichsanstalt in Berlin von Professor Oberth ein interessanter Versuch vorgenommen, für den Antrieb von Weltraumraketen Gasgemische zu verwenden. Die Versuche führten zu einem befriedigenden Resultat. Man kann nach diesem gelungenen Experiment damit rechnen, daß der Abschuß der Oberthschen Höhenrakete in nächster Zeit vorgenommen wird.
Professor Oberth bei der Vorbereitung zu dem Experiment am 19. Juli.

Generalversammlung der Bergarbeiter
Die Aussprache zum Geschäftsbericht

Nach dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Husemann, erstattete Kassierer Bittner den Kassenbericht. Er betonte, daß trotz des Mitgliederrückganges eine verbesserte Beitragsleistung zu verzeichnen sei. Die Ausgaben für Bildungszwecke hätten sich erhöht. Bittner wandte sich scharf gegen die Agitationslüge der Arbeitgeber, daß die Verwaltungskosten 50 Prozent der Verbandseinnahmen verschlängen. Sie beziffern sich, soweit die Hauptverwaltung in Frage komme, auf 2,73 Prozent. — Dem Bericht der Kontrollkommission ist zu entnehmen, daß die Geschäftsführung mustergültig ist und zu Beanstandungen keinen Anlaß gibt. Es wurde Entlastung des Gesamtvorstandes beantragt.

Die ausführliche Debatte, die sich bis in die Abendstunden hinzog, wurde eröffnet vom Bezirksleiter des Saarreviers, der die Verständigung mit Frankreich zu fördern bat. Sie werde dem Revier großen Nutzen bringen. Ein Oppositioneller aus Zeitz, beklagte, daß im Bergarbeiterverband noch immer der Geist der Wirtschaftsdemokratie herrsche. Er sprach im übrigen sehr zahm, bis er zur Verlesung einer Entschließung kam, die aus einem kommunistischen Parteisekretariat stammt und der Verwaltungsleitung Mitschuld an dem Mord von Hausdorf durch die Politik des Kuhhandels und des Arbeiterverrats vorwirft. Diese Dreistigkeit löste einen Sturm der Entrüstung aus. Dem Oppositionellen wurde sofort durch einen Mansfelder Knappen klar gemacht, wie sich die Oppositionellen auf die Unorganisierten stützen und den Gewerkschaftskollegen in den Rücken fallen. Sie seien die ersten gewesen, die einfuhren, als von den Gewerkschaften der Streik im Mansfelder Bezirk beschlossen worden sei.

Als Gesamtergebnis der Debatte, die sich nur wenig mit den vorliegenden Anträgen beschöftigte, kann festgestellt werden: einmütige Ablehnung der kommunistischen Strauchrittermethoden, Anerkennung der Erfolge, die die Verbandsarbeit und Verbandsführung erzielt haben, und stärkere Betonung der Zusammengehörigkeit von Gewerkschaften und Sozialdemokratie.

Das Lohn- und Preisproblem im Ruhrbergbau

Husemann sprach sodann zum Lohn- und Preisproblem im Ruhrbergbau. Er führte aus:

Mit welcher Hartnäckigkeit die Bergbauunternehmer darauf ausgehen, die jetzigen Krisenzeiten zu einem Herabdrücken der Löhne auszunutzen, zeigen die von Zeit zu Zeit auftauchenden, teils kürzeren, teils längeren Zweckmeldungen in der Unternehmerpresse. Ich muß das als eine sehr gefährliche Stimmungsmache bezeichnen. So ist dieser Tage vom Essener Zechenverband wieder ein solcher Versuchsballon aufgelassen worden. Sollte er etwa an unsere Adresse in Breslau gerichtet sein, so würde es gut sein, ihn gleich zum Platzen zu bringen. Es heißt da in der K. Z., die sich der Zechenverband offenbar zum Sprachrohr gewählt hat, daß der Ruhrkohlenbergbau als erster von allen Revieren einen Preisabbau vorzunehmen gewillt sei, jedoch nur unter der Bedingung einer Lohnherabsetzung. Die günstige Lösung, so führt die K. Z. aus, wird in einer Verkoppelung des Lohn- und Preisproblems gesehen. Ich will dieser Katze die richtige Schelle umhängen. Eine Verkoppelung der Lohn- und Preisfrage kommt für uns als Verband und auch für den Reichskohlenrat nach dessen langjähriger Uebung unter keinen Umständen in Betracht. Der Lohnanteil an den Selbstkosten ist in der letzten Zeit ständig zurückgegangen. Der Förderanteil steht heute (letzte Zahl: April) an der Ruhr auf 1367 kg. Das sind genau 40 Prozent mehr als 1913. Er steht damit rund 260 kg oder beinahe 25 Prozent höher als in England, dem hauptsächlichen kohlenwirtschaftlichen Wettbewerber.

Von der Leistungsseite aus ist somit wirklich kein Grund zu erkennen, die Bergarbeiterlöhne herabzusetzen.

Auch kostenmäßig liegt kein Grund dazu vor. Bei einem Durchschnittslohn von 9 Mark, wie wir ihn jetzt an der Ruhr haben, beträgt der Lohnanteil lediglich 6,58 Mark je Tonne. In der K. Z. ist nun weiter gesagt worden, daß gegenwärtig etwa für 120 Mill. Mark Kohle auf den Halden liege. Das würde bedeuten, daß die K. Z., da die Haldenbestände rund 6 Mill. Tonnen ausmachen, selber den erzielbaren Durchschnittspreis mit 20 Mark je Tonne annimmt. Ich lasse dahingestellt, ob die Schätzung der K. Z. richtig ist. Ebenfalls läßt sich jedoch ganz klar erkennen, daß der ständig zurückgegangene Lohnanteil auf die Preisbildung für Kohle nur an sehr nachgeordneter Stelle sich auswirkt und daß der Hebel an anderer Stelle angesetzt werden muß, nämlich bei den unverhältnismäßig hohen Gewinnen, die in Abschreibungen, stillen Reserven und in anderen nach außen abgedunkelten Bilanzkosten stecken. Die Frage der Kohlenpreise wird von den Bergarbeiter-Vertretern im Reichskohlenrat ernsthaft geprüft werden müssen und wir werden uns dabei des Vorgehens eines in der Braunkohle und in der Ruhrkohle mächtigen Mannes erinnern — ich meine den Vorsitzenden des Reichskohlenverbandes, Dr. Silberberg — der gegen unsere Stimmen Preiserhöhung durchgedrückt hat, ohne daß eingestandenermaßen kostenmäßig Anlaß dazu vorgelegen hätte. Eine Verkoppelung des Lohn- und Preisproblems, wie es die Unternehmer wollen, wäre das Ende der Gemeinwirtschaft. Wir haben uns und den Reichskohlenrat davor behütet, als die Lohnentwicklung nach oben zeigte, und wir werden jetzt erst recht dafür sorgen, damit nicht der Reichskohlenrat zum Tummelplatz und Vorspann der reaktionären Bestrebungen der Unternehmer wird. Jedenfalls können wir versichern, daß wir eine Lohnsenkungsaktion der Unternehmer im Ruhrbergbau unter keinen Umständen kampflos hinzunehmen gesonnen sind.

*

Die Unfallziffern im preußischen Bergbau

Im Jahre 1928 waren im preußischen Bergbau 128 651 und 1929 128 644 Unfälle zu verzeichnen. Davon waren 1928 1129 und 1929 1191 tödlich; in beiden Jahren betrug die Zahl der tödlichen Unglücksfälle 2320. Diese wenigen Zahlen zeigen, wie gefahrvoll der Beruf des Bergarbeiters ist. Man kann im Durchschnitt mit 300 Arbeitstagen rechnen, so daß man für jeden Arbeitstag im letzten Jahre mit fast vier tödlichen Unglücksfällen im preußischen Bergbau zu rechnen hatte.

Sport
Mißglückter Rekordversuch Nurmis

WTB. **Helsingfors**, 22. Juli. Paavo Nurmi unternahm am Dienstag mit seinem bekannten Landsmann Virtanen gemeinsam einen Rekordversuch auf die Welthöchstleistung des Schweden Edwin Wide über zwei englische Meilen von 9:01,4 Min. Der Versuch mißglückte jedoch, denn Nurmi blieb mit 9:07,8 Min. beträchtlich hinter dem Weltrekord zurück. Virtanen benötigte 9:09,8 Min.

Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Argentinien schlägt Chile.

WTB. **Montevideo**, 22. Juli. In Montevideo wurde am Dienstag der letzte Gruppen-Sieger in der Fußball-Weltmeisterschaft festgestellt. Argentinien schlug Chile 3:1 und nimmt nunmehr mit Uruguay, Jugoslavien und Nordamerika an den Endkämpfen teil.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen-Buer

Gruppe Horst.

Wir kommen bei gutem Wetter Mittwoch, den 23. dieses Monats, um 15 Uhr, bei schlechtem Wetter um 16.30 Uhr zusammen.

Gruppe Bismarck West.

Unsere Zusammenkunft ist am Mittwoch, dem 23. dieses Monats, um 16 Uhr, in der Bismarckschule 2.

Gruppe Hüllen.

Unsere Zusammenkunft ist am Donnerstag, dem 24. dieses Monats, um 15 Uhr, in der Bosseschule. Am Samstag, dem 26. dieses Monats, spielen wir gegen Ueckendorf in der Almaschule.

Gruppe Mitte.

Rote Falken. Wir haben am Mittwoch, dem 27. dieses Monats, um 19.30 Uhr, unseren Bastelabend. Schere, Papier, Karton usw. mitbringen.

Gruppe Schalke.

Jungfalken und Rote Falken. Am Mittwoch, dem 23. dieses Monats, um 17 Uhr, kommen wir gemeinsam in der Lessingschule zusammen. Schere, Papier, Karton usw. zum Basteln mitbringen.

Gruppe Mitte.

Jungfalken. Wir kommen heute (Dienstag), um 18 Uhr, im August-Bebel-Haus zusammen.

Rote Falken. Am Mittwoch, dem 23. dieses Monats, um 18 Uhr, haben wir im August-Bebel-Haus unseren Bastelabend. Schere, Karton usw. mitbringen.

Junghelfer.

Am Donnerstag, dem 24. dieses Monats, haben wir gemeinsam mit den Helfern unseren Sportabend von 20 Uhr ab im August-Bebel-Haus. Wir beteiligen uns an der Dortmundfahrt.

Helferkreis.

Am Donnerstag, dem 24. dieses Monats, ab 20 Uhr: Sport, zusammen mit den Junghelfern. — Am Freitag, dem 25. dieses Monats, um 20 Uhr, Besprechung im August-Bebel-Haus. Alle müssen zur Stelle sein.

Kinderfreunde, Scholven.

Donnerstag um 17 Uhr: Gruppenabend. Genosse Karl Böhm wird euch überraschen.

Dortmundfahrer

Alle Falken über 11 Jahre müssen bis Freitag in den Gruppen 30 Pfennig für das Mittagessen eingezahlt haben. Letzter Termin Freitag von 19 bis 20 Uhr im August-Bebel-Haus.

Achtung! Zeltlagerfahrer!

Alle Zeltlagerfahrer müssen am Mittwoch, dem 23. dieses Monats, um 8.45 Uhr, zum Gesundheitsamt, Gelsenkirchen, Ahstraße 17, zur Untersuchung durch den Stadtarzt kommen. — Pünktlich sein!

ORTSAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiterwohlfahrt.

Heute (Mittwoch), den 23. Juli, fällt der Handarbeitsnachmittag im August-Bebel-Haus aus.

Elternversammlung Mittelschule.

Am Mittwoch, dem 23. dieses Monats, findet im Saale Frauenstift, Industriestraße, um 19.30 Uhr, eine wichtige Elternversammlung der Mädchen- und Knabenmittelschule statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet: **Der Elternbeirat.**

SPD GELSENKIRCHEN-BUER

An die Ortsgruppenkassierer!

Folgende Ortsgruppen haben für den Monat Juni noch nicht abgerechnet:
Gelsenkirchen-Bismarck West, Feldmark, Ueckendorf und Schalke.
Wir bitten unsere Kassierer, dafür zu sorgen, daß die Abrechnung spätestens Samstag vormittag in Dortmund ist. Wir haben Quartalsabschluß und möchten daher alle Ortsgruppen in diesen Abschluß hineinbekommen.

Die Bezirkskasse.

Frauengruppe, Buer-Beckhausen.

Am Mittwoch, dem 23. Juli: Gemeinsamer Spaziergang der Frauen und Kinder. Treffpunkt: 2 Uhr, Restaurant „Zum Luftigen". Rege Beteiligung wird erwartet.

SPD., Scholven.

Bei der nächsten Feierschicht in dieser Woche ist um 5 Uhr nachmittags beim Wirt Glos eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung. — Sonntag morgen, pünktlich um 7 Uhr: Abmarsch von der Brücke zum Parteitreffen in Polsum.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.
Achtung! Ausflug der Partei am 27. Juli!

Die Jugend meldet sich umgehend bei den einzelnen Ortsgruppenführern der Partei. Teilnehmerbeitrag 1 RM. Es eilt, also sofort melden!

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Grüttner
Neustraße 2

Zurück
Professor Dr. Lönne
Frauenarzt

Zeugen gesucht!

Nachdem dem Herrn **Josef Lipka,** wohnhaft in Gelsenkirchen-Rotthausen, Schonnebeckerstraße 49 bei dem Turnfest im Schlitt'schen Saalbau in Rotthausen in der Nacht von Sonntag, den 13. Juli zum Montag, den 14. Juli 1930 der Hut abhanden gekommen war, bin ich von ihm als Unbeteiligter unberechtigterweise am Markt in Rotthausen in gleicher Nacht überfallen und mißhandelt worden. Alle Personen, die diesen Vorfall im Zusammenhang und zum Teil bestätigen können, ebenso die Person, die den betr. Hut irrtümlicherweise an sich nahm, werden zur Klärung dieser Sache gebeten, dem Unterzeichneten entsprechend Mitteilung zu machen. **Viktor Wenzel,**
Gelsenkirchen-Rotthausen, Schemannstr. 10.



Spülen Sie die Wäsche mit Sil!

Sie erreichen schnelle und vollkommene Lösung aller Seifenreste und beugen dem Grau- und Gelbwerden Ihres Wäscheschatzes vor. Sil – kalt aufgelöst –, dem ersten warmen Spülwasser beigegeben, bietet absolute Gewähr für ein Waschergebnis von untadeliger Reinheit, herrlichem Wohlgeruch und besonders weißem Ton.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Versäumen Sie nicht, den billigen
Total-Ausverkauf
in **Strümpfen, Röcken, Schlüpfer, Korsetts, Strumpfhalter, Leibbinden, Handschuhe**
Wisberg Bahnhofstraße 85 (Berliner Hof).

Schafwolle
Eintausch und Verarbeitung.
Stoffe — Garne
Strickwaren
G. A. Michel
Bahnhofstr. 12

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Pickel- und Mitesser
Schmutzporen, Flechten und Gesichtsunreinheiten entfernt wirksam und sorgenlos Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit MERBA-SEIFE und MERBA-CREME erhalten Sie einen makellosen Teint.
Merba-Seife Mk. —.45, 1.05, 1.65, Merba-Creme Mk. 1.— Merba-Cream-Puder, farbig Mk. —.85, —.95. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Wir veranstalten bis einschl. Samstag, den 26. d. Mts. eine
Einzelmöbelwoche
und liefern
Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Waschkommoden, Nachtkonsolen, Leder- und Plüschsofas, Herde, Tische, Stühle, Teppiche usw. und liefern dieselben
ohne Anzahlung
Außerdem liefern wir
kompl. Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen, Speise- u. Herrenzimmer gegen geringe Anzahlung und leichter Teilzahlung.
Nach
§ 8
unserer Vertragsbedingungen, übergeht das Eigentum der Möbel, sofort auf die Erben, falls der Käufer derselben auf natürliche oder unnatürliche Weise stirbt. In diesem Falle haben die Erben keine weitere Zahlungen mehr an uns zu leisten.
Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!
Wir erwarten Sie!
Möbelhaus
L. Spottheim
Gelsenkirchen, Arminstraße 13 Fernspr. 23024

Gelsenkirchen.
Bekanntmachung.

Nach der Schulgeldordnung für die Stadt Gelsenkirchen vom 27. 3. 1929 wird das Schulgeld vom Hauptausschuß festgesetzt.

Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung vom 9. 7. 1930 beschlossen, das Schulgeld an den höheren Lehranstalten auf Grund des Gesetzes über das Schulgeld an den höheren Schulen (Schulgeldgesetz) vom 27. 6. 1930 mit Wirkung vom 1. 7. 1930 ab von bisher jährlich 200.— RM. auf 250.— RM. für Einheimische und von 250.— RM. auf 312.50 RM. für Auswärtige heraufzusetzen.

Das Schulgeld für die höhere Handelsschule Gelsenkirchen wird ab 1. 7. 1930 auf 250.— RM. jährlich festgesetzt.

Das Schulgeld für Mittelschulen wird vom 1. 8. 1930 ab auf 125.— RM. jährlich erhöht.

Die rückwirkende Erhebung für die höheren Schulen ab 1. 7. 1930 ist durch das Schulgeldgesetz gestattet.

Allen Zahlungspflichtigen wird demnächst ein Nachtragsveranlagungsbescheid zugestellt, jedoch können schon jetzt Zahlungen auf die Erhöhung durch Vorlage des Zahlzettels für 1930 geleistet werden.

Gelsenkirchen, den 22. Juni 1930.

1753 **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Die neue Lese- und Gebührenordnung der städtischen Bücherei, die am 1. September 1930 in Kraft tritt, ist im Lesesaal des Hans-Sachs-Hauses und in den Büchereien Gelsenkirchen — Hans-Sachs-Haus — und Gelsenkirchen-Buer — Goldberghaus — öffentlich ausgehängt.

Gelsenkirchen, den 23. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister.

DER MASSENMORD

Ende Mai des Jahres 1924 brachten Berliner Blätter folgende Nachricht:

Ein Förster in Straußberg bei Berlin bemerkte vor einiger Zeit, als er auf dem nächtlichen Patrouillengang durch den Wald ging, einen Mann, der etwas zu vergraben suchte. Auf die Frage des Försters, was er dort treibe, erklärte er: Ich vergrabe die Frucht meiner Frau. Als diese Frau nun infolge der Anzeige des Försters vor der Kriminalpolizei erschien, sahen die Beamten eine vollständig von Arbeit und Elend ausgemergelte Frau vor sich, die ganz ruhig zugab: Jawohl, ich habe es getan. Wir haben bereits 8 Kinder, und es ist eine Unmöglichkeit, diese Familie, die wir heute schon nicht mehr ernähren können, noch weiter zu vermehren.

Auf Grund des Strafgesetzbuches erhält diese Frau nun bis zu 5 Jahren Zuchthaus. Man sollte nun meinen, daß angesichts der Schwere der Strafe das »Verbrechen« der Abtreibung verhältnismäßig selten begangen wird. Darin irrt man aber. Im Jahre 1920 wurden wegen Übertretung der Paragraphen 218 und 219 des Strafgesetzbuches in Deutschland 2400 Personen bestraft. Wenn man aber erfährt, daß nach den Angaben der Ärzte in Deutschland 800 000 Kinder jährlich abgetrieben werden, erscheinen diese Zahlen in einem ganz anderen Lichte. Wir setzen den Anfang eines Aufrufs der Ärzte hierher:

800 000 Kinder jährlich werden in Deutschland im Mutterleib getötet, Hunderttausende von kleinen Neugeborenen gehen mutterverlassen zugrunde, Ungezählte werden langsam hingemordet! — Engelmacherinnen und Kinderhändler besorgen dies. — Viele Kinder ersticken im Wasser, in Gruben. Im September 1919 suchte man im Rhein nach einem Kinde. Innerhalb 24 Stunden wurden den Strom entlang 63 ertrunkene Kinder gemeldet! Wieviel wurden nicht gefunden? Wieviel Kinderleichen schwimmen die andern deutschen Ströme hinunter?

Es gibt leider keine zuverlässigen Zahlen darüber, wieviel Frauen und Mädchen jährlich an der Abtreibung sterben, wieviel dauerndes schweres Siechtum davontragen, wieviel Eheleute erbärmlichen Erpressern opfern müssen, die sie mit Anzeige bedrohen. Wer besorgt denn heute das Massengeschäft der Abtreibung? Viele Eheleute selbst und weiter ein Heer von kurpfuschenden Männern und Frauen, die meist ohne irgendwelche Kenntnisse des menschlichen Körperbaues, ohne antiseptische Maßnahmen drauflosarbeiten. Bei jeder Abtreibung ist die Frau in höchster Lebensgefahr, die noch dadurch verschärft wird, daß die Beteiligten, weil sie sich der Gesetzwidrigkeit ihrer Handlung bewußt sind, leider einen Arzt überhaupt nicht oder nur in allerhöchster Not zu Hilfe ziehen.

Mütter, junge Mädchen, junge Männer, lest
Vorbeugen, nicht abtreiben

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. Von **Luise Otto.** Mit vielen Abbildungen. **Preis 80 Pfennig.**
Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.
Zu beziehen bei allen Zeitungsboten oder direkt in der
Volksbuchhandlung Gelsenkirchen,
Ringstraße 33 Telefon 25841